Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

31. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 33. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 22 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 26. Mai 1933. | 14. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Posener Landwirtschaft in der Zeit vom 1.—15. Mai.

Von Ing. agr. **Karzel**, Posen.

Das trockene Wetter hielt auch in der ersten Maihälfte an und erst in den letzten Tagen der Berichtszeit setzte der schon sehr ersehnte Regen ein. Zu Gewitterentladungen kam es zwar auch schon am 7. und 8. Mai, aber nicht überall. Die Niederschlagsmengen waren auch diesmal sehr schwankend und bewegten sich zwischen 4 bis 34 mm; strichweise gab es auch schon Hagel. Die stärksten Regenmengen wurden in Stopka, Kreis Bromberg, die niedrigsten in Dziembowo, Kr. Kolmar, festgestellt. In den anderen Gegenden unserer Wojewodschaft betrugen sie nach vorliegenden Berichten: in Siemionka, Kr. Kempen, 25 mm, in Koschmin 23 mm, in Zawada, Kr. Rawitsch, 22 mm, in Pempowo, Kr. Gostyn, 12 mm, in Powodowo, Kr. Wollstein, 11 mm, in Kurowo, Kr. Kosten, 8, in Stralkowo, Kr. Wreschen, 18, in Strychowo, Kr. Gnesen, 22 (als einziger Regen am 15. 5), in Dembina, Kr. Samter, 24, in Kowanowo, Kr. Obornik, 13, in Luboß, Kr. Birnbaum, 21,5 in Markstädt, Kr. Wongrowitz, 31, in Stajkowo, Kr. Czarnikau, 17, in Twierdzin, Kr. Mogilno, 31 (wovon 30 mm auf den 15. Mai entfallen), in Dąbrowa, Kr. Schubin, 20 und in Biskupin, Kr. Znin, 28 mm. Auch die Temperatur war sehr unbeständig. Die niedrigste Tagestemperatur bewegte sich zwischen 1,5 bis 12° C., die höchste zwischen 10 bis 20° C. Zu Anfang des Monats war es noch recht kalt und windig, dann wärmer und gegen Schluß der Berichtszeit wieder kalt.

Da es auch im Winter wenig Niederschläge gab, sind keine Wasservorräte im Boden vorhanden und der Stand der Saaten hängt sehr stark von den Regenmengen und ihrer Verteilung ab. Je öfter es daher regnet, wenn auch nicht viel, um so besser stehen die Staaten. Allgemein kann man aber sagen, daß sie die Berichtszeit nicht voll ausnutzen konnten. Besonders auf den nährstoffärmeren oder schwach gedüngten Böden zeigen die Saaten einen ungleichmäßigen Bestand. Erfahrene Praktiker schätzen den Rückstand in der Entwicklung auf rund 8 Tage gegen normale Jahre. Der Roggen begann zu schossen, steht aber auf den leichteren Böden oft zu dünn und weist Brandstellen auf. Dem Weizen ist die Kälte, wie man aus den gelben Spitzen ersehen konnte, nicht gut bekommen. Etwas mehr befriedigt die Sommerung, die aber infolge der Trockenheit auch nicht recht vorwärts kommen konnte. Die Rüben und Erbsen sind lückig aufgelaufen und erst nach dem Regen schließen sich ihre Bestände. Die Kartoffeln begannen am Ende der Berichtszeit durchzustoßen. Einen recht befriedigenden Stand zeigt bis jetzt der Raps, der bereits in voller Blüte steht. Von den Futterpflanzen ist vielfach die Serradella schlecht aufgelaufen. Klee und Luzerne blieben ebenfalls in der Entwicklung zurück und erst am Ende der Berichtszeit konnte stellenweise mit dem Mähen der Luzerne für Grünfutterzwecke begonnen werden. Auch die Weiden hatten noch nicht genügend Futter, trotzdem wurde vereinzelt schon das Vieh auf die Weide getrieben. Hervorgehoben sei noch, daß die Bäume in diesem Jahr äußerst stark geblüht haben und es besteht die Hoffnung auf eine gute Obsternte.

In der Berichtszeit wurde noch die Sommerung geeggt, die Kartoffeln zu Ende gepflanzt, geeggt und behäufelt, ebenso die Rüben gehackt und stellenweise auch schon verzogen. Weiter wurden Gemenge und Untersaaten, Mais und andere Futterpflanzen noch gesät. Einzelne Landwirte haben den Mais vor der Aussaat im Wasser eingequellt, um einen rascheren Aufgang zu erzielen.

Nach dem Regen setzte das Unkrautwachstum stärker ein und machte eine intensivere Saatenpflege notwendig. Besonders die Disteln, aber auch Melde und Kornblumen nehmen in einzelnen Gegenden sehr stark überhand. Hingegen tritt der Hederich in diesem Jahr weniger stark auf. In der Berichtszeit war die Hackarbeit schwer durchzuführen, weil der Boden schon zu stark ausgetrocknet war. Vielfach wurde daher mit der Saatenpflege zu spät begonnen, so daß das Unkraut infolge der fortgeschrittenen Entwicklung nicht mehr erfaßt werden konnte.

Auf den Kulturpflanzen machen sich bereits verschiedene tierische Schädlinge bemerkbar. So wird uns vereinzelt vom starken Auftreten der Blattläuse, Erdflöhe, Erbsenblattrandkäfer und Rapsglanzkäfer berichtet. Aber auch Engerlinge und Drahtwürmer machen viel Schaden und ziehen die Krähen in großen Massen heran. Hingegen ist der erwartete Maikäfer bisher ausgeblieben. In den südlichen Gegenden des Posener Landes, die mit der Rübenblattwanze zu kämpfen haben, haben vorausblickende Landwirte Fangstreifen angelegt, die demnächst umgepflügt werden, worauf erst die Rübenbestellung erfolgen wird. Auf die Mäuseplage haben wir schon in den früheren Berichten hingewiesen. Eine systematische Bekämpfung dieses Schädlings ist besonders im Gartenbau dringend notwendig. Auf einem Dominium konnte man je ausgelegte Röhrenfalle 50 bis 60 Stück Mäuse fangen.

Von den Pflanzenkrankheiten hat der Wurzelbrand bei Rüben wegen Trockenheit und z. T. auch infolge Nährstoffarmut stark überhand genommen. In einzelnen Fällen war der durch diese Krankheit und durch Drahtwürmer hervorgerufene Schaden so groß, daß Neubestellung vorgenommen werden mußte.

Von den tierischen Krankheiten tritt die übliche Sommerkrankheit, der Rotlauf bei Schweinen, auf. Auch über das Auftreten von seuchenhaftem Verkalben, Scheidenkatarrh und Kälberruhr wird vielfach geklagt

Da auch das Grünland infolge der ungünstigen Witterung in der Entwicklung zurückgeblieben war, werden jetzt in verstärktem Maße Kartoffeln zur Verfütterung herangezogen. In kartoffelärmeren Gegenden hat daher ihr Preis angezogen. Wer Winterwickengemenge angebaut hat, findet darin jetzt einen wertvollen Futterersatz für das Vieh. Es fehlt aber auch an eiweißreichem Kraftfutter für das Vieh, und in manchem bäuerlichen Haushalt geht das Brotgetreide zur Neige. Das Arbeiterangebot ist noch immer reichlich. In einzelnen Kreisen bestehen daher die Behörden darauf, daß als Saisonarbeiter nur Leute aus den Nachbarkreisen genommen werden sollen.

Die ungünstige Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte zwingt den Landwirt zu weitgehendsten Selbsthilfemaßnahmen. Die Frachtspesen für Roggen betragen z. B. bei 300 km Entfernung 15,9% des Roggenpreises. Die Folge davon ist, daß das Pferdegespann in eine immer schärfere Konkurrenz mit der Eisenbahn tritt. So sollen die Landwirte aus dem Kempener Kreise das Getreide bis nach Oberschlesien mit Pferdegespannen fahren und auf dem Rückwege Kohlen zurückbefördern. Noch ungünstiger ist das Verhältnis zwischen Warenpreis und Frachtspesen bei Kartoffeln. Denn wenn wir annehmen, daß Fabrikkartoffeln bei uns im Durchschnitt auf 40 km versandt werden, machen die Frachtspesen 38 Groschen für 100 kg oder 35% des Kartoffelpreises, wenn wir 11 Groschen für 1 kg Stärkeprozent annehmen.

Weiter muß der Landwirt mehr denn früher auf eine richtige Organisation seines Betriebes bedacht sein. Daß die Betriebe nicht überall gut organisiert sind, beweist der Umstand, daß in einzelnen Gegenden die bäuerlichen Besitzer jetzt im Frühjahr gezwungen sind, Futterkartoffeln aufzukaufen. Ob sie nun zu wenig Futter erzeugt oder zu viel Vieh gehalten haben, in beiden Fällen haben sie einen groben betriebswirtschaftlichen Fehler gemacht, weil sie keine organische Zusammenarbeit zwischen Viehhaltung und Feldwirtschaft hergestellt haben.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Die Quecke.

Die Quecke ist das lästigste Unkraut, das wir kennen. Sie schädigt nicht nur das Wachstum der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, sondern wirkt auch noch dadurch ungünstig, daß sie die Bodenbearbeitung sehr erschwert. Außerdem ist der Same des Unkrauts recht häufig von Steinbrand, Rost und Mutterkorn behaftet und trägt so zur Verbreitung dieser pilzlichen Schädlinge des Getreides bei.

Die Vermehrung der Quecke findet durch Samen statt, noch mehr aber durch die unterirdischen Triebe. Durch die Ackergeräte werden diese alljährlich abgeschnitten, verschleppt und so weiter verbreitet. Das Ende des Wurzeltriebes hat eine scharfe Spitze, wodurch er alle Widerstände zu überwinden vermag. Mit dieser Spitze bohrt sich der Trieb sogar durch Wurzeln und Knollen hindurch. Wird das Ende des Triebes zerstört, so wächst aus einer der schlafenden Seitenknospen ein neuer Trieb hervor. Daher kommt es, daß die Quecken oft so stark verzweigt sind. Ebenso wachsen die Augen der von den Ackergeräten verstreuten Queckenteile aus zu neuen Trieben. Wenn das Ende des Triebes nicht verletzt wird, dann wächst es im Herbst schräg nach aufwärts der Erdoberfläche zu und wird hier zur grünen Queckenpflanze. Wenn diese grüne Pflanze nicht durch die Ackerarbeit zerstört wird, dann schießt sie im nächsten Jahr ungefähr zu gleicher Zeit wie der Weizen und bildet einen ährentragenden Halm aus. Unter günstigen Bedingungen wachsen auch die Nebenknospen im Herbst noch zur grünen Pflanze heran. Daher kommt es, daß ein Feld im Herbst oft sich noch so stark begrünt.

Nun zur Bekämpfung der Quecke. Die Ausläufer der Quecke befinden sich nahe der Erdoberfläche. Werden sie tief untergepflügt, so wird es den Quecken schwer, ihre Triebe wieder an die Erdoberfläche heraufzubringen. In diesem Falle findet ein „Vergraben" statt. Die andere Art der Queckenbekämpfung geschieht durch ganz flaches Schälen und nachfolgende Bearbeitung mit Kultivator und Eggen. Dadurch wird das Unkraut an die Oberfläche gebracht und kann hier entweder abgefahren werden oder vertrocknen. Um die Quecken wirksam zu vertrocknen, ist es nötig, sie öfters mit Eggen zu bearbeiten und zu lockern, damit ein Wiederanwachsen verhindert wird. Das letzte Verfahren ist aber nur in heißen trockenen Sommern wirksam. Stark verqueckte Aecker können unter Umständen durch Schafe erfolgreich beweidet werden. Das beständige Verbeißen schwächt die Quecke bedeutend. Die unterirdischen Triebe gehen dann weiter an die Erdoberfläche herauf und fristen nur mehr ein kärgliches Dasein. Wenn dann nach Beweidung der Schafe das Feld gebracht wird, dann können die Quecken durch öftere flache Brachebearbeitung unter Umständen vollständig vertrieben werden. Aus den Darstellungen über die Lebensbedingungen der Quecken haben wir gesehen, daß sie zwei Hauptwachstumszeiten hat, im Frühjahr und im Herbst. Deswegen muß gerade in diesen Zeiten dafür gesorgt werden, daß die Quecken durch ein besonderes üppiges Wachstum der Kulturpflanzen verdeckt werden. Dieses Ziel wird erreicht namentlich durch den Anbau von Winterroggen und Wintergerste. In diesen Getreidearten können ja auch andere Unkräuter nur schwer aufkommen. Die Sommergetreidearten aber vermögen die Quecke nur unvollständig zu unterdrücken, weil sie sich im Frühjahr zu langsam entwickeln. Raps, Zottelwicke und Senf sind auch günstig zur Unterdrückung der Quecken. Wenn das Getreide abgeerntet ist, dann ist es notwendig, auch das Wachstum der Quecken im Herbst zu unterbinden. Das kann erreicht werden, wenn man sofort die Stoppeln umstürzt und Zwischenfrüchte aussät. Am besten eignet sich da der Senf, der jedoch zweckmäßig mit etwas Stickstoffdünger gedüngt wird, damit er rascher wächst und ganz das Feld bedeckt. Gute Erfolge der Queckenbekämpfung werden auch erreicht, wenn man das Feld tief umpflügt und Lupinen sät. Durch das tiefe Umpflügen kann die Quecke nicht so rasch wieder herauskommen. Inzwischen haben dann die langsam wachsenden Lupinen das Feld bedeckt. Das Verdämmen, d. h. die Unterdrückung der Quecken durch eine geeignete und rasch wachsende Ueberfrucht, ist ein sehr wirksames Mittel zur Bekämpfung. Außerdem kann die Quecke auch noch durch den Anbau von Pflanzrüben unterdrückt werden. Die Pflanzrüben müssen erst im Juni gepflanzt werden. So kann das Feld vorher in Brachebearbeitung genommen werden, die sehr zur Bekämpfung der Quecken beiträgt. Die Pflanzrüben bedecken dann auch ziemlich bald mit ihren breiten Blättern den Boden.

Als schlechte Queckenbekämpfer, ja als Queckenförderer, erweisen sich die lang dauernden Futtergewächse wie Luzerne und Esparsette. Luzerne- und Esparsettefelder neigen sehr zur Verqueckung. Das wirksamste Mittel, das man auf verqueckten Feldern anwenden kann, ist die Schwarzbrache. Dabei muß aber die Brachebearbeitung immer in so kurzen Zwischenräumen erfolgen, daß die Quecke überhaupt keine grünen Teile bilden kann. Die grünen Teile haben nämlich die Aufgabe, die ganze Pflanze zu ernähren. Wenn keine grünen Blätter mehr gebildet werden können, dann müssen die Quecken absterben.

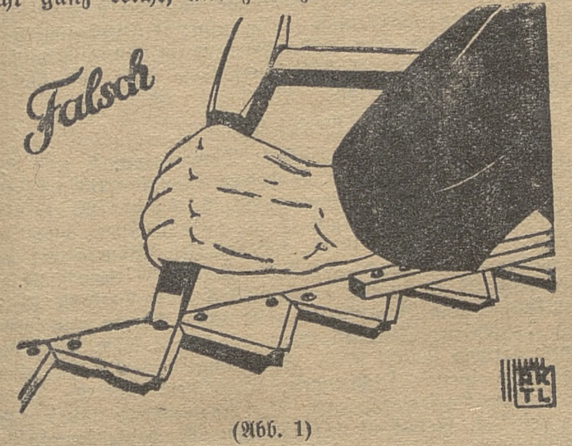
Hb.

Mähmesserreparatur.

Alles Irdische ist vergänglich und auch gehärteter Spezialstahl macht keine Ausnahme davon. Es ist zwar nicht durchaus nötig, daß Mähmesser so verrosten, daß sie nicht mehr zu brauchen sind, und man kann es auch nicht als Regel betrachten, daß Holzpflöcke oder Steine zwischen die Messer geraten und die Klingen ausbrechen. Aber wie die Erfahrung lehrt, kommt so etwas vor, und dann muß irgend etwas geschehen, denn mit losgerosteten oder ausgebrochenen Klingen kann keine vernünftige Arbeit geleistet werden. Die Maschine mäht nicht, sie haut das Gras ab, die Pferde geraten in Schweiß und der Gespannführer in Wut, kurz, der Zustand wird unerfreulich. Ist man draußen bei der Arbeit, so wird man sich selbstverständlich nicht auf Reparaturversuche einlassen, sondern das Reservemesser einziehen; das entbindet aber nicht von der Notwendigkeit, es wieder in Stand zu setzen.

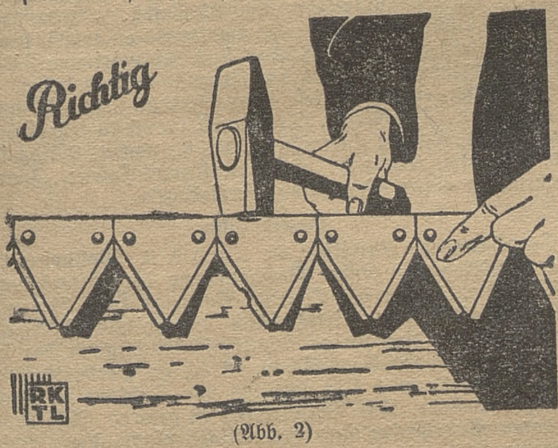
Die häufigsten Gebrechen des Mähmessers sind losgegangene oder losgerostete Nieten und abgebrochene oder ausgebrochene Klingen. Eine zerbrochene Klinge muß zunächst gelöst werden. Es ist nicht zu empfehlen, die Niet-

köpfe mit einem Meißel abzustemmen (Abb. 1); einmal geht das nicht ganz leicht, und zum zweiten ist die Gefahr der



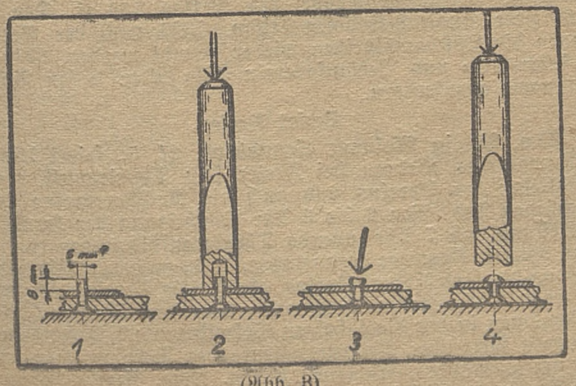
(Abb. 1)

Beschädigung der Klinge selbst und des Messerrückens dabei nicht von der Hand zu weisen. Einfach und schonend löst man dagegen die Klingen, wenn man die Nieten nicht abstemmt, sondern sie durch einige Hammerschläge auf den



(Abb. 2)

Rücken der Klinge abschert, wie das Abb. 2 zeigt. Die Klingen müssen dabei allerdings etwas über den Messerrücken hervorstehen, was aber bei den meisten Bauarten der Fall ist.



(Abb. 3)

Ist die defekte Klinge ausgewechselt oder waren lediglich die Nieten zerstört, so kommt es nun darauf an, die Klinge sachgemäß aufzunieten. Das vielfach übliche einfache Breithämmern des Nietenkopfes liefert keine befriedigende Befestigung; in sehr vielen Fällen sitzt die Klinge nicht fest, oder lockert sich doch bald wieder, oder aber der zu weit hervorstehende Nietenkopf wird bei der Arbeit von den Balkenfingern abgerissen. Man verwende also dazu einen Nietenzieher, wie ihn die Abb. 3 zeigt; er leistet tadellose Arbeit und ein Lockern der Klingen ist nahezu ausgeschlossen.

Die Behandlung der Schafwolle bis zur Schur und nachher.

Um den Wollertrag nach Möglichkeit hochzuhalten oder gar zu erhöhen, muß es unser Bestreben sein, die Qualität der Wolle von langer Hand zu beeinflussen und also die Wolle sowohl vor als auch nach der Schur entsprechend zu behandeln.

Nun richtet sich aber der Preis für die sogenannte Schmutzwolle nach der Ausbeute an reiner Wolle (Rendement) aus der Gewichtseinheit Schmutzwolle. Je reiner und vor allem auch je trockener also Schmutzwolle ist, um so höher ist die Ausbeute an reiner Wolle.

Die Maßnahmen für eine gute Wollbehandlung reichen, wie schon gesagt, von einer Schur bis zur anderen. Das Vermeiden staubiger Wege im Sommer, das Zeichnen der Tiere mit leicht auswaschbaren Farben, die Reinigung der Weiden und Hutungen von Disteln und Kletten, trockene Einstreu während der Stallhaltung — das alles sind Maßnahmen, um einer Verunreinigung der Vliese vorzubeugen. Bei der Wäsche vor der Schur, auf die man sich so gern hinsichtlich der Reinigung der Wolle verläßt, kann man die für die Reinheit der Wolle nachteiligen Einflüsse, die den Sommer und Herbst über wie auch während der ganzen langen Winterstallhaltung das Vlies beeinträchtigt haben, nicht mehr beseitigen, und so kommt dann nachher beim Verkauf der Wolle die große Enttäuschung.

Aeußerst wichtig ist besonders während der Winterhaltung reichliche Lüftung und möglichste Kühlhaltung des Stalles. Sagt doch schon ein altes Schäfersprichwort von der Winterpflege der Schafe: „Stell' mich aufs Eis, aber füttere mich mit Fleiß!" In feuchtwarmen Ställen und in solchen, wo der Mist naß und dick liegt und zur Dunstbildung neigt, kommen die Vliese leicht durch die Feuchtigkeit zu Schaden; nicht weniger leidet dann auch die Haltbarkeit der Wolle.

Nach der Wäsche soll man besonderen Wert auf das Reinbleiben der Wolle legen. Besonders wichtig ist es in dieser Zeit auch, daß die Vliese gründlich austrocknen. Bei günstiger Witterung muß man wohl z. B. bei kurzwolligen Schafen immerhin 3 oder 4 Tage verstreichen lassen, bis nach der Wäsche die Schur vorgenommen werden kann. Bei langwolligen Schafen wird man wenigstens 5 bis 6 Tage Trockenpause zwischen Wäsche und Schur einlegen müssen, damit ein gutes Durchtrocknen des Wollfilzes möglich wird. Besonders lange Zeit will sich die Feuchtigkeit, vor allem bei faltenreichen Tieren, am Hals und zwischen den Vorderbeinen nicht verflüchtigen. Bei der Trockenprobe der Wolle mit der Hand

fühlt sich das ungenügend trockene Vlies kühl und feucht an, während vollkommene Trockenheit ein gewisses Wärmegefühl hinterläßt.

Nach der Schur wird jedes Vlies sofort mit der Schnittseite nach oben auf den Sortiertisch gebreitet. Je trockener die Vliese durch die Vorbehandlung geworden sind, um so leichter und gründlicher kann die Säuberung durch Schütteln und Ablesen von Futterteilen, Kletten, Staub und anderen Verunreinigungen vorgenommen werden. Die Schmutzzöpfe werden abgerissen und besonders gesammelt. Auf dem Sortiertisch werden die Vliese einer genauen und sorgfältigen Durchsicht unterzogen, d. h. alle gröberen, verschmutzten, verfärbten und zwirnigen oder fädigen Wollteile werden abgerissen und ebenfalls besonders gesammelt. Erscheinen dann die Vliese wirklich sauber und rein, so legt man je zwei Stück mit den Schnittseiten nach außen zusammen und rollt sie lose miteinander ein. Durch das Rollen und nachfolgende Zusammenbinden darf jedoch keine Pressung entstehen, weil dies die nachträgliche Durchtrocknung behindern und Schaden bringen könnte.

Bei größerer Unterschiedlichkeit der Herden ist es auch sehr wesentlich, daß man die Wolle nach ihrer Beschaffenheit getrennt hält. Man kann hier beispielsweise sortieren nach Voll- und Halbschuren, nach Merino- und gröberen Wollen, nach reinweißen, melierten oder farbigen Vliesen, nach Bock-, Mutter-, Hammel-, Jährlings- oder Lammware usw.

Nach dem Fortnehmen der Vliese aus dem Stall, was sobald wie möglich erfolgen soll, bringt man dieselben zum Nachtrocknen in einen trockenen, luftigen Raum — am besten auf den Speicher. Wird es wegen zu großer Feuchtigkeit der Wolle notwendig, daß man die eingerollten Vliese nochmals breit auslegt und öfters wendet, so sehe man darauf, daß ihr Zusammenhang nicht gestört wird. Erst wenn die Nachtrocknung vollkommen ist, kann man die Vliese der einzelnen Wollsorten zum Versand fest in die Säcke pressen. M.

Vergrauung und andere Holzkrankheiten.

Unter dem Einfluß der Atmosphärilien nimmt ungeschütztes Holz an der Oberfläche sehr bald eine graue Farbe an, und bei genauer Beobachtung kann man feststellen, daß das Holz an der Oberfläche bröcklig wird und mit der Zeit seine Struktur verliert. Je länger der Vorgang dauert, um so tiefer dringt die Vergrauung in den Holzkörper ein, zumal durch weitere physische und sonstige Einwirkungen eine Abnutzung der Holzoberfläche eintritt. Auch gegen diese Vergrauung schützt am besten ein Anstrich, zu welchem wieder das Karbolineum in besonderem Maße geeignet ist.

Bekannt ist, daß z. B. Buchen, Birken und auch Erlen sehr schnell nach erfolgtem Einschlag, wenn das Holz unverarbeitet im Walde verbleibt, dem Verderben anheimfallen. Gemeint ist das sogenannte „Stockigwerden“ oder „Ersticken“ dieser Holzarten. Um dieser Gefahr vorzubeugen, muß z. B. Buchenrundholz, aber auch das Holz von Ahorn, Esche, Pappel spätestens ausgangs Winters aus dem Walde abgefahren sein, sehr bald zum Einschnitt kommen und luftig auf Unterlagen mit zwischengelegten Leisten gelagert werden. — Man könnte meinen, daß durch Schälen der Buchen und somit beschleunigter Austrocknung dem Stocken vorgebeugt werden könnte. Das trifft an sich zu, aber geschälte Buchen reißen sehr stark, und es würde daher auch auf diese Weise eine Entwertung herbeigeführt werden. — Auch bei Birken und Erlen empfiehlt sich baldmöglichste Abfuhr und Verarbeitung. Wenn aber aus irgendwelchen Gründen hiermit nicht schnell genug vorgegangen werden kann, muß die Rinde platzweise vom Stamm entfernt werden. Völliges Blankschälen ist auch bei diesen Holzarten nicht ratsam. Dieses platzweise Entfernen der Rinde wird im allgemeinen mit „Flecken“ oder „Reppeln“ bezeichnet. — Andere Holzarten können bis einige Zeit vor der endgültigen Verarbeitung im runden Zustande belassen werden. Der Einschnitt muß so rechtzeitig erfolgen, daß unbedingte Austrocknung bis zur Verarbeitung gewährleistet ist. Das Stapeln eingeschnittenen Holzes geschieht am besten blockweise, die direkte Sonnenbestrahlung muß nach Möglichkeit vermieden werden. Die Stirnseiten sind, um das Aufreißen zu verhüten, mit Holzleisten, Blechstreifen oder anderem geeigneten Material zu vernageln.

An sich ist es, um ein Aufreißen des Holzes zu verhüten, bei allen Holzarten am besten, die Rinde bis zur endgültigen Verarbeitung des Holzes am Stamm zu belassen. Da jedoch bei vielen Holzarten die Rinde bzw. die darunterliegenden Bast- und Holzteile Brutstätten forstschädlicher Insekten sind, muß zu einer der Lebensweise dieser Insekten angepaßten Zeit eine Entfernung der Rinde (Schälen) vorgenommen werden.

Naturgemäß wird auch die Austrocknung des Holzes hierdurch gefördert, und bei allen den Holzarten, wie z. B. Kiefer und Fichte, welche der Gefahr des Rissigwerdens nicht besonders stark unterliegen, ist das Schälen aus obengenannten Gründen daher nicht nur notwendig, sondern auch unbedenklich. Es muß aber vermieden werden, das Holz nach dem Schälen der grellen Sonne auszusetzen, da übermäßig schnelle Austrocknung zu technischen Veränderungen des Holzkörpers führt. Dem Aufreißen des Holzes kann bis zu gewissem Grade durch Einschlagen eiserner S-förmiger Haken in die Stirnenden der Stämme vorgebeugt werden.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Schrimm: Montag, 29. 5., 10—12 Uhr im Hotel Centralny. **Wreschen:** Donnerstag, 1. 6., 9½—12 Uhr im Konsum. **Posen:** Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Versammlungen und Veranstaltungen: Landw. Verein Książ:** Sonnabend, 27. 5., nachm. 4½ Uhr bei Bulinski, Książ. 1. Neuwahl des Vorsitzenden. 2. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Zweckmäßige Organisation eines bäuerlichen Betriebes.“ **Ldw. Verein Santomischel:** Dienstag, 30. 5., nachm. 4 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag: Güterdirektor Lindner: „Wirtschaftsfragen“. Der **Ldw. Verein Steindorf-Waldau** veranstaltet Dienstag, 30. 5., eine Wiesenschau. Leitung: Kulturbaumeister Plate-Posen. Treffpunkt der Teilnehmer vorm. 10.15 Uhr bei Herrn Schubert, Borowiec. Anschl. Aussprache über das Gesehene bei Herrn Seidel in Kamionki.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Neutomischel: Donnerstag, 1. und 8. 6. und Mittwoch, 14. 6. bei Kern. **Samter:** Dienstag, 13. 6., in der Genossenschaft. **Lwówek:** Montag, 12. 6., in der Spar- und Darlehnskasse. **Pinne:** Freitag, 16. 6., in der Spar- und Darlehnskasse. **Zirke:** Montag, 19. 6., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 20. 6., bei Knopf von 9—11 Uhr. **Posen:** Mittwoch, 31. 5., 7. 6., 21. 6. und 28. 6. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ldw. Verein und Frauenausschuß Opalenica:** Sonntag, 28. 5., nachm. 4 Uhr. Herr von Hankiewicz-Sliwno spricht über „Erziehungsfragen“. Außerdem Vorträge aus eigenen Dichtungen. Nach dem Vortrag findet eine gemeinsame Kaffeetafel statt. Der Kaffee wird von der Vereinskasse gestiftet. Gebäck ist mitzubringen. Auch die Herren sind dazu eingeladen, da wichtige geschäftliche Mitteilungen gemacht werden. **Ldw. Verein Pinne:** Montag, 29. 5., nachm. 4½ Uhr bei Letkiewicz. Vortrag: Dipl.-Landw. Zern-Międzychód: „Das neue Milchgesetz und Schädlingsbekämpfung.“ **Ldw. Verein u. Frauenausschuß Kuschlin:** Dienstag, 30. 5., nachm. ½6 Uhr bei Jaensch. Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert-Posen: „Behandlung der Reben und Obstbäume in den Sommermonaten erhöht den Fruchtertrag.“ Bleistift und Notizblock sind mitzubringen. Um zahlreiches Erscheinen, besonders der Frauen, wird gebeten. **Landw. Verein Kupferhammer:** Wiesenschau Freitag, 2. 6. Leitung: Kulturbaumeister Plate-Posen. Treffpunkt vorm. 10 Uhr bei Riemer. **Ldw. Verein Rzecin:** Sonnabend, 10. 6., nachm. 6 Uhr im Gasthaus, Jasionna. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Zweckmäßige Organisation eines bäuerlichen Betriebes.“

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 26. 5 und 9. 6. **Wollstein:** 2. 6. und 16. 6. **Bezirksverein Lissa:** Versammlung der Güterbeamten am 28. 5., nachm. 4 Uhr bei Conrad, Vortrag: Herr Branzka-Krzyżanki: „Arbeiten wir wirtschaftlich und zeitgemäß?“ Beschlußfassung über die diesjährige Wirtschaftsbesichtigung des Vereins. **Ortsverein Jablone:** Gartenschau, 28. 5., bei Herrn Katzur, Mühlental. Abfahrt um 1 Uhr mittags von Jablone in Begleitung des Posaunenchors. Für Verpflegung ist gesorgt. Alle Mitglieder und deren Angehörige sind freundlichst eingeladen. **Ortsverein Tarnowo:** Wiesenschau 7. 6. **Ortsverein Kotusch:** Wiesenschau 8. 6. **Kreisverein Wollstein:** Bei der letzten Frauenversammlung wurde die Veranstaltung eines Imkerkurses beschlossen. Wir bitten um sofortige Meldungen bei Herrn Bäckermeister Günther, Wollstein. Teilnehmergebühr pro Person 2.50 zł. Den Kursus wird Herr Snowadzki-Posen leiten. Jetzt nach der Baumblüte können die Obstbaumspritzen wieder bestellt werden. Wir bitten, sie beim Ein- und Verkaufsverein Lissa oder dessen Filiale in Bojanowo anzufordern.

Bezirk Gnesen.

Ldw. Verein Welnau: Sonnabend, 27. 5., feiert der Haushaltungskursus Welnau bei Freier sein Abschiedsfest, wozu die Mitglieder des Vereins und auch die Nachbarvereine herzlichst eingeladen sind. Von 2 bis 3 Uhr Besichtigung der Handarbeitsausstellung, ab 7 Uhr abends Theateraufführungen und Tanz. **Ldw. Verein Rogowo:** Donnerstag, 1. 6., nachm. 2 Uhr Abschlußprüfung des Fortbildungskursus, gleichzeitig Vereinsversammlung. Vortrag: Dipl.-Landw. Bußmann über das Thema: „Wichtige Maßnahmen in der diesjährigen Getreideernte.“ Außerdem findet Neuwahl sämtlicher Vertrauensleute des Vereins statt, weshalb wir um zahlreiches Erscheinen bitten. **Ldw. Verein Wongrowitz:** Der Verein beabsichtigt, noch vor der Ernte einen Buchführungs-

kursus abzuhalten. Anmeldungen hierzu bitten wir an Herrn Koerth-Bukowiec zu richten. Am 14. Juni wird ein Ausflug zur Besichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten nach Posen statt-finden. Anmeldungen hierzu sind sofort an den Vereinsvor-sitzenden, Herrn Koerth, zu richten.

Der Frauenausschuß ladet die Frauen und Töchter der Mit-glieder der Vereine **Markstädt, Schokken** und **Rombschin** zur Ver-sammlung am Sonntag, dem 18. 6., um 4 Uhr in Markstädt ein. Fräulein Dr. Weidemann hält einen Vortrag über „Infektiöse Sommerkrankheiten und Tuberkulose". Anschließend Kaffeetafel. Kuchen ist mitzubringen. Eine Tasse Kaffee kostet 25 Groschen. Auch die Männer sind zu dieser Versammlung herzlich willkommen.

Bezirk Inowroclaw.

Ldw. Verein Rojewice: Freitag, 26. 5., von 11—1 Uhr Unter-richt für die Haushaltsschülerinnen. Pünktlich von 2—4 Uhr **Vor-** Sitzung des landw. Vereins Rojewice bei Hammermeister. trag: Direktor Reissert über „Erwerbsobstbau". Recht zahlreiche Teilnahme der Mitglieder und Angehörigen erwünscht.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Adelnau: Donnerstag, 1. 6., bei Kolata. **Krotoschin:** Freitag, 2. 6., bei Pachale. **Versammlungen: Verein Grandorf:** Sonnabend, 27. 5., abends 8 Uhr bei Günther. Vor-trag: Dipl.-Landw. Binder über: „Wirtschaftssorgen und deren Behebung." **Frauenausschuß: Verein Siebenwald:** Sonntag, 28. 5., nachm. ½3 Uhr bei Reimann, Siebenwald. **Verein Guminitz:** Sonntag, 28. 5., nachm. 5 Uhr bei Weigelt. In beiden Frauen-versammlungen spricht Frau Rittergutsbesitzer von Jouanne-Czarnuszka über „Zwecke, Ziele und bisherige Tätigkeit des Aus-schusses". Im Anschluß Vortrag: Frau Dr. Günther-Surmin über „Praktische Ernährungslehre". **Haushaltungskursus Ratenau:** Abschlußfest Dienstag, 30. 5., bei Boruta, Ratenau, beginnend 4 Uhr nachm. mit einer Ausstellung und Kaffeetafel. Ab 7 Uhr Theater und Tanz. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen sind hierzu frdl. eingeladen. **Haushaltungskursus Kobylin:** Eröffnung am Mittwoch, 31. 5., nachm. ½3 Uhr bei Taubner in Kobylin. **Verein Glücksburg:** Besichtigungsfahrt 28. 5. zu Herrn Laschke nach Góreczki. Treffpunkt 1 Uhr bei Herrn Leo Wege, Cerekwica nowa.

Bezirk Bromberg.

Ldw. Kreisverein Schubin. Versammlung 27. 5., nachm. 5 Uhr, Hotel Ristau-Schubin. Vortrag: Dipl.-Landw. Bußmann über: „Betriebswirtschaftliche Tagesfragen." **Ldw. Verein Królikowo:** Feld- und Gartenschau auf der Wirtschaft des Herrn Vor-sitzenden, **Albert-Królikowo**, am 28. 5., nachm. 3 Uhr unter Leitung des Leiters der Pflanzenschutzstelle der Welage, Herrn Krause-Bromberg. **Ldw. Verein Lukowiec:** Flurschaufahrt 6. 6. ebenfalls unter Leitung des Herrn Krause-Bromberg. Treffpunkt 3 Uhr am Kreuzweg Murucin—Bachwitz (Ortstafel Murucin); anschließend Versammlung im Gasthaus Golz-Murucin mit Wahl des Vor-standes und der Vertrauensmänner. **Versammlungen: Landw. Verein Koronowo:** 8. 6., nachm. 4 Uhr Hotel Jortzik-Koronowo. **Ldw. Verein Włóki:** 9. 6., nachm. 5 Uhr, Gasthaus Woldt-Włóki. In beiden Versammlungen Vortrag: Herr Krause-Bromberg über: „Krankheiten und Schädlinge im Obstgarten." **Ldw. Verein Szpiory:** 11. 6., nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: Herr Krause-Bromberg über: „Kartoffelsorten und Kartoffelkrank-heiten."

Bezirk Wirsitz.

Am 29. und 30. Mai d. Js. ist der unterzeichnete Geschäfts-führer dienstlich abwesend. Am Freitag, dem 2. Juni, von 11½ bis 3 Uhr nachm. Sprechtag in Nakel im Lokal Heller. Es wird wiederum gebeten, sämtliche Versicherungspolicen mitzubringen.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag vorm. von 9.30 bis 12 Uhr in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Czarnikau:** Freitag, 2. 6., vorm. bei Surma. **Versammlungen: Landw. Verein Kolmar:** Dienstag, 6. 6., nachm. 4 Uhr bei Gei-ger. Näheres in der nächsten Veröffentlichung.

Landwirtschaftsschule Birnbaum.

Im nachstehenden veröffentlichen wir das Programm der Arbeitswoche in Birnbaum:

Am **6. Juni** um 11 Uhr: Treffen der Schüler in der Schule; nachm. theoretische Einführung in die Arbeit. **7. 6.:** Bestimmen von Gräsern und Unkräutern auf den Warthewiesen und in Merine. **8. 6.:** Kennenlernen von Pflanzenschädlingen auf den Feldern in Bielsko und Zellendorf. **9. 6.:** Gartenbaukursus in den Gärten um Birnbaum. — Dir. Reissert. **10. 6.:** Imkerei-kursus in Zatum. **11. 6.:** Rundfahrt mit Autobus: Zirke—Kwilcz—Prusim; Besichtigung von verschiedenen Gütern. **12. 6.:** Ein Tag Heimatskunde. **13. 6.:** Ein Tag Wirtschaftskunde. **14. 6.:** Ein Tag Düngerlehre und Abschluß der Tagung.

Weitgehende Fahrtermäßigungen werden besorgt. — Zahl-reiche Teilnahme der ehemaligen Schüler erwünscht.

Die Schulleitung.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Zu dem neuen Arbeitsfonds.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß jeder Arbeit-geber und jeder Arbeitnehmer je 1% des Lohnes oder Gehaltes zu diesem Fonds zahlen muß. Die Höhe des Gehalts ist gleich-gültig. Auch von Beträgen unter 100 Złoty ist die Abgabe zu entrichten. Das Ministerium ist zwar ermächtigt, für Gehälter und Löhne unter 150 Złoty monatlich einen Pauschalbetrag fest-zusetzen, hat jedoch hiervon noch keinen Gebrauch gemacht. Die Ausführungsverordnung enthält die Vorschrift, daß bei der Be-rechnung der Abgabe Beträge unter einem Złoty nicht zu berück-sichtigen sind. Dies ist aber nicht dahin auszulegen, daß die Ab-gabe nicht zu entrichten ist, wenn sich bei der Berechnung eine solche unter einem Złoty ergibt, sondern kann nur so zu verstehen sein, daß die Abgabe nur von einem Lohnbetrage zu errechnen ist, der auf volle Złoty nach unten abgerundet ist. Ob diese Aus-legung richtig ist, bleibt abzuwarten. Infolgedessen müssen auch die Genossenschaften ihren Schatzmeistern oder sonstigen Ange-stellten, die nur im Nebenamte bei ihnen tätig sind, die Abgabe vom Lohne abziehen und selbst gleichfalls die eigene Abgabe zahlen. Nach Artikel 15 des Gesetzes muß die Abgabe vom ganzen Einkommen, das aus dem Dienstverhältnis erzielt wird, entrichtet werden. In § 2 der Ausführungsverordnung ist gesagt, daß die Grundlage der Berechnung der Abgabe die Summe bildet, die jedesmal als Dienstgehalt „auszuzahlen" ist. Ebenso ist für die vom Arbeitgeber selbst zu zahlende Abgabe im § 4 der Ver-ordnung bestimmt, daß sie von der Summe der „ausgezahlten" Gehälter und Löhne berechnet werden soll. Obwohl hier nur von einer „Zahlung" die Rede ist, unter der man sonst die Uebergabe einer Geldsumme versteht, ist man allgemein der Ansicht, daß die Abgabe auch von den Teilen des Gehalts zu berechnen ist, die auf die Dienstwohnung und Naturalbezüge zu berechnen ist. Die Bewertung dieser Bezüge muß dann in derselben Weise geschehen wie für die Einkommensteuer. Eine amtliche Auslegung dieser Vorschriften ist noch nicht bekannt. Im übrigen verweisen wir auf unsere Ausführungen in Nr. 16 und 18 dieses Blattes.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Zwiegespräch.

Ein erfahrener Genossenschafter, der auf eine jahrzehntelange praktische Genossenschaftsarbeit zurückblicken kann, stellt uns die nachstehenden Ausführungen zur Verfügung. Hauptthema dieses Gespräches ist die Frage der Heranbildung des genossenschaftlichen Nachwuchses, der in **unseren Genossenschaften** die größte Bedeu-tung zukommt. **Wir hoffen, daß die Ausführungen manche An-regung geben werden.**

Franz: Guten Tag, Heinrich, ich wollte dich auch mal be-suchen. Es wurde mir so langweilig zu Hause. Das Wetter ist so schön, da wollte ich mal einen kleinen Ausflug machen.

Heinrich: Das freut mich sehr, guten Tag auch! Hast du also doch mal Wort gehalten, rüber zu kommen. Ich bin auch ganz allein, die anderen sind alle ausgeflogen in die Mailuft. Wie geht es dir denn, Franz? Setz dich doch, bitte!

Franz: Danke, es geht mir immer noch so leidlich. Arbeit gibt's genug, und gesund ist man ja auch noch so ziemlich, da muß man zufrieden sein. Sag' mal, Heinrich, du warst ja gar nicht auf der Generalversammlung. Du sagtest doch damals, du würdest hingehen.

Heinrich: Ja, Franz, das habe ich auch gesagt. Mein Nachbar wollte an dem Tage gerade Holz fahren, da bin ich mit-gefahren. Wir haben uns gegenseitig beim Aufladen geholfen. Es tut mir leid, daß ich nicht dagewesen bin. Wie ich hörte, hat der Verbandsrevisor einen schönen Vortrag gehalten.

Franz: Ja, Heinrich, das hat er. Er hat über das Genos-senschaftswesen gesprochen, im besonderen über die ländlichen Spar- und Darlehnskassen. Er hat so richtig der jüngeren Gene-ration klar gemacht, was eine Spar- und Darlehnskasse auf dem Dorf für das wirtschaftliche Leben zu bedeuten hat. Die älteren Leute, die so vor 25—30 Jahren angefangen haben, ihr eigenes Heim als Ansiedler zu gründen, wissen das am besten. Die hatten alle nicht viel Geld, als sie kamen. Sie gingen gleich zur Dar-lehnskasse und traten ihr als Mitglied bei, und gleich danach be-antragten sie die Bewilligung eines Darlehns, das auch in den meisten Fällen gewährt wurde. Sie brauchten nicht anderwärtig hinzugehen, wo sie übers Ohr gehauen wurden. Da kam so rich-tig der Wahlspruch Vater Raiffeisens zur Geltung: Einer für alle, alle für Einen!

Heinrich: Ja, Franz, du hast vollkommen recht, ich habe das selbst erfahren. Wie hätte ich vor 25 Jahren anfangen kön-nen mit meinen paar Kröten, wenn die Darlehnskasse nicht ge-

wesen wäre. Ich wäre Arbeiter geblieben, und was hätte ich heute mit meiner Familie angefangen?

Franz: Der Segen, den die Darlehnskassen auf dem Lande verbreitet haben, wird heute nicht mehr so gewürdigt, denn die jungen Leute verstehen das zum großen Teil nicht. Sie selbst haben die Sorgen nicht, die die Eltern mal gehabt haben.

Heinrich: Ja, Franz, es ist ein wahrer Segen, daß Vater Raiffeisen vor 80 Jahren diese Organisation geschaffen hat, damit die Menschen sich gegenseitig helfen sollen.

Franz: Ja, aber wieviel wird geschimpft, jeder möchte nur seinen Vorteil haben. Der Wahlspruch: Einer für alle, und alle für Einen müßte jetzt heißen: Alles für mich, und was übrig bleibt, für dich, nicht wahr, Heinrich? Aber Gott sei Dank gibt es doch noch Menschen, die wirklich genossenschaftlich denken und auch danach handeln.

Heinrich: Ja, Franz, wir wollen mal z. B. die Molkereigenossenschaft nehmen. Was würden wir mit unserer Milch anfangen, wenn die nicht wäre.

Franz: Ich glaube; über sie wird wohl am meisten geschimpft von allen Genossenschaften. Da ist der Molkereiverwalter ein Betrüger, dann ist das Pfund Butter zu leicht; wenn's zu schwer ist, sagen sie nichts. Dann hat er saure Milch zurückgeschickt, die Magermilch ist nicht fett genug, die Vollmilch hat zu wenig Fettprozente usw. Der Vorstand paßt nicht gut auf und so fort. Aber solche Menschen, die so nörgeln, können mit einem Male kuriert werden. Nämlich: Sie brauchen nur ihren Namen unter die Austrittserklärung zu schreiben — und sie sind geheilt. Denn solche Leute, die andere für Betrüger halten, nehmen es selbst mit der Ehrlichkeit nicht so genau. Sie schimpfen dann später mit der Frau, wenn sie nicht Butter genug produziert und auf den Markt bringt. Und was ist das Ende vom Liede? Sie kommen zur Molkerei zurück — und sind zufrieden. Nun will ich nach Hause gehen, denn ich sehe, du willst füttern.

Heinrich: Ich muß wohl, denn es ist keiner weiter hier.

Franz: Na, dann besuch mich auch mal und bring deine Frau mit. Auf Wiedersehen!

Heinrich: Auf Wiedersehen, Franz, grüß' schön zu Hause!

Gesetze und Rechtsfragen

Angestelltenversicherung.

Durch Gesetz vom 22. 3. 1933 (Dz. Ust. Poz. 229) sind auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung der Geistesarbeiter wichtige Aenderungen eingeführt worden.

I.

Erhöhung der Beiträge.

Während schon bisher der 8prozentige Beitrag für den Pensionsversicherungszweig bei Gehältern von 720 Zloty und mehr von einem Grundlohn (ist gleich Berechnungsgrundlage für Beiträge und Leistungen) in Höhe von 720 Zloty berechnet wurde, bildete für den 2prozentigen Beitrag zugunsten des Arbeitslosenversicherungszweigs der Grundlohn von 560 Zloty in jedem Falle die höchste Berechnungsgrundlage. Nunmehr wird der Beitrag der Empfänger von Gehältern über 560 Zloty wie folgt erhöht:

1. als Grundlohn für die Berechnung des Arbeitslosenversicherungsbeitrags gilt die tatsächlich bezogene Dienstentschädigung, so daß bei Gehältern zwischen 560 und 720 zł der 2prozentige Beitrag künftighin in voller Höhe abgeführt werden muß, während er bisher, wie oben ausgeführt, von einem fiktiven Grundlohn berechnet wurde;
2. diejenigen Geistesarbeiter, die ein Gehalt über 720 Zloty beziehen, müssen außerdem von dem die Summe von 720 zł übersteigenden Betrag zugunsten des Arbeitslosenversicherungszweigs einen Beitrag in Höhe von 1,2% (ist gleich $^3/_5$ von 2%) entrichten.

Die oben herangezogenen Gehaltssummen bzw. Grundlöhne verstehen sich monatlich und einschließlich der nach den Richtlinien der Angestelltenversicherungsanstalt umgerechneten Naturalbezüge.

Den erhöhten Beitrag muß der Arbeitgeber bei der Gehaltsauszahlung abziehen und wie üblich abführen. Die Arbeitgeber sind durch die Erhöhung der Beiträge nur dadurch betroffen, daß der Arbeitslosenversicherungsbeitrag bei Gehältern zwischen 560 und 720 Zloty statt von 560 zł vom effektiven Gehalt berechnet wird, wodurch sich der Anteil des Arbeitgebers am Beitrag etwas erhöht. Von dem die Summe von 720 Zloty übersteigenden Betrag entfällt auf den Arbeitgeber kein Beitragsanteil.

II.

Von den übrigen Bestimmungen der Novelle seien folgende erwähnt:

Ein Versicherter, der sich ins Ausland (einschließlich Danzig) begibt, hat nur dann Anspruch auf Bezug der Arbeitslosenunterstützung, wenn die Angestelltenversicherungsanstalt ihre Zustimmung zu der Ausreise erteilt hat. Die Anstalt kann einem Ausreisenden an Stelle der monatlichen Unterstützung eine einmalige Abfertigung bis zur Höhe einer 3monatlichen Unterstützung gewähren.

Ebenso wie der Anspruch auf Unterstützungsleistungen im Falle der Arbeitslosigkeit 6 Monate nach seiner Entstehung verjährt, verjährt auch die einzelne Unterstützungsrate nach 6 Monaten, gerechnet von der Fälligkeit der betreffenden Rate an.

III.

Der Minister für Sozialfürsorge ist berechtigt, im Verordnungswege:

1. die Wartezeit bei Leistungen im Falle der Arbeitslosigkeit (bisher 6 Beitragsmonate) bis zu 12 Beitragsmonaten zu erhöhen;
2. die Höhe der Leistungen für den Fall der Arbeitslosigkeit herabzusetzen, und zwar von einem Grundlohn von 120 zł an bis zu 5%, dann weitersteigend bis zu 30% bei einem Grundlohn von 720 zł und mehr.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

Tätigkeitsbericht der Großpolnischen Herdbuchgesellschaft für schwarzbuntes Niederungsvieh.

Die Großpolnische Herdbuchgesellschaft für schwarzbuntes Niederungsvieh zählte am Ende des Jahres 1932/33 150 Mitglieder, davon 15 bäuerliche Besitzer waren. Die Zahl des gekörten in das Herdbuch eingetragenen Viehs (ohne Nachzucht) betrug in den einzelnen Jahren wie folgt:

	31. III. 1932/33.	31. III. 1931/32.	31. III. 1930/31.
Bullen	230	307	351
Kühe H. P. . .	2639	3015	3385
Kühe W. H. P.	2619	3511	3741
Zusammen:	5488	6833	7477

Im Berichtsjahre wurden 13 Herden aus dem Herdbuch gestrichen. 73 Körungen wurden durchgeführt und 923 Stück Vieh gekört. Am 1. 6. 1932 fand eine Viehzuchtauktion statt. Von den angemeldeten 60 Bullen wurden 19 gekört und 32 verkauft. Die Preise der einzelnen Bullengruppen stellten sich wie folgt:

Gruppe I. Durchschnittspreis 892,— zł, höchster Preis 1 150.— zł.

Gruppe II. Durchschnittspreis 89[illegible].— zł, höchster Preis 1 100.— zł.

Gruppe III. Durchschnittspreis 1 203.— zł, höchster Preis 2 000.— zł.

Zum Vergleich seien auch die erzielten Bullenpreise von der im Mai 1931 stattgefundenen Zuchtviehauktion genannt:

Gruppe I. Durchschnittspreis 1 341.— zł, höchster Preis 2 600.— zł.

Gruppe II. Durchschnittspreis 1 285.— zł, höchster Preis 1 900.— zł.

Gruppe III Durchschnittspreis 1 305.— zł, höchster Preis 2 300.— zł.

Wir ersehen daraus, daß die Bullenpreise im Verhältnis zu 1931/32 infolge Bargeldmangel um über 35% zurückgegangen sind. Überhaupt der ganze Handel mit Zuchtvieh hat unter dem Geldmangel stark gelitten. Eine Anzahl Zuchtställe besitzen keine gekörten Bullen. Solche Herden werden ermittelt und wenn die Besitzer nicht in einer bestimmten Frist einen Bullen erwerben, werden sie aus dem Herdbuch gestrichen. Auf jeden Fall ist man bestrebt, die Zuchtherden zu erhalten, um die Krise ohne größere Einbußen zu überwinden.

Auch die von der Landwirtschaftskammer durchgeführte Milchkontrolle hat im Berichtsjahre eine leichte Milchsenkung hingegen eine Steigerung des Fettgehaltes in der Milch festgestellt. Die Entwicklung der Milchkontrolle zeigt nachfolgende Zusammenstellung:

Kontrolljahr	Kontrollvereine	Zahl der Ställe	Anzahl der Kühe	Milchertrag kg	% Fett
1924/25	3	36	1 740	2 849,5	3,20
1925/26	9	118	4 720	2 799,5	3,21
1926/27	16	202	7 710	3 021,0	3,25
1927/28	27	352	14 060	3 259,0	3,24
1928/29	47	563	24 424	3 364,0	3,24
1929/30	85	661	27 689	3 255,0	3,20
1930/31	84	1054	31 578	3 439,0	3,29
1931/32	45	482	21 347	3 222,0	3,32

(Fortsetzung auf Seite 355)

Aus tiefstem Gemüt, aus der Mutter Schoß
Will Manches dem Tage entgegen;
Doch soll das Kleine je werden groß,
So muß es sich rühren und regen.

Goethe.

Ferienaufenthalt.

Im vergangenen Jahre berichtete ich zum ersten Male an dieser Stelle über die Tätigkeit des Vereins der Freundinnen junger Mädchen und erzählte dabei, daß dieser Verein es sich auch zur Aufgabe gemacht hat, Mädchen zur Erholung aufs Land zu schicken. Ich erbat mir damals, freundlichst Plätze anzugeben, wohin ich junge Mädchen für die Zeit ihres Urlaubs schicken könnte. Meine Bitte hat freundliches Gehör gefunden. Mehrere Anschriften bekam ich zugeschickt und konnte mehr und leichter als in anderen Jahren meinen Schützlingen Erholungsmöglichkeiten verschaffen. Ich danke nochmals allen den lieben Häusern, die mir freundlichst ihre Türen geöffnet haben. Nun ist der Frühling wieder ins Land gezogen, und der Großstädter, der hinter hohen Häusermauern wohnt und seine Aussicht auf enge, schmutzige Höfe hat, sehnt sich danach, ins Freie zu kommen, um auch etwas genießen zu können von der herrlichen Frühlingspracht. Die jungen Mädchen, die tagaus, tagein im Büro hinter der klappernden Schreibmaschine sitzen, oder auch die, die den ganzen Tag in einem dunklen Geschäftsraum hinter dem Ladentisch stehen müssen, freuen sich auf ihre Urlaubszeit. Sie haben meistens nicht die Mittel, eine weite Reise zu machen und in einem Erholungsort sich aufzuhalten. Und doch brauchen auch sie für ihre lange Arbeitszeit so nötig frische Luft, Freiheit und Sonnenschein. Darum wende ich mich auch wieder in diesem Jahre an euch, ihr lieben Freundinnen vom Lande, die ihr das alles, was der Großstädter entbehren muß, in so reichlicher Fülle habt. Laßt ein armes Menschenkind teilhaben an dem, was euch Gott, der Herr, so reich beschert hat. Schon jetzt kommen die Bitten um einen Erholungsaufenthalt auf dem Lande und darum bitte ich, mir möglichst bald Nachricht zu geben, wohin und wann ich ein elendes Menschenkind zur Erholung schicken kann. Im voraus schon allen denen, die mir ihr Haus öffnen wollen, meinen herzlichen Dank!

Posen, im Mai 1933.
ul. Spokojna 13

M. Rhode
Vorsitzende des Vereins der Freundinnen junger Mädchen.

Wanderkochkursus.

Der Landwirtschaftliche Verein Dornbrunn, Kreis Wongrowitz, hatte auf Veranlassung seines Vorsitzenden, Herrn Ditting-Dornbrunn, einen Wanderkochkursus ins Leben gerufen, der diesmal in der Haushaltungsschule in Janowitz unter Leitung von Frl. Rathke abgehalten wurde.

Am Sonntag, dem 7. Mai, fand dortselbst das Abschiedsfest statt, das mit einer Kaffeetafel begann, wozu die verschiedensten Kuchen von den Schülerinnen gebacken worden waren, die den Gästen vortrefflich mundeten. Eine Menge von Handarbeiten und ein kaltes Büfett war ausgestellt worden. Durch kleine, lustige Aufführungen und einige vorgetragene Lieder wurden die Gäste bis zum Abendbrot unterhalten. Schon während des Abendbrotes war die Musik erschienen, die dann anschließend zum Tanze spielte. Herr Ditting dankte dann noch der Leiterin für die gehabte Mühe und im Auftrage aller Gäste für das wohlgelungene Fest.

Gesundheitspflege.

Die Gesundheitspflege des Kleinkindesalters ist im Gegensatz zu der des Säuglings- und Schulkindesalters bisher ziemlich stiefmütterlich behandelt worden, obwohl gewisse Eigenheiten des Kleinkindesalters mancherlei ernste Gefahren für die Gesundheit mit sich bringen. Zu diesen Eigenheiten gehört vor allem das Bestreben des Kleinkindes, am Boden umherzukriechen, alles zu betasten und dann die schmutzigen Finger in den Mund zu stecken.

Von besonderen Krankheiten des Kleinkindesalters ist an erster Stelle die Rachitis oder englische Krankheit zu nennen, die in der Regel eine Folge der ungesunden Haltung des Kindes ist, und bei der es wegen abnormer Weichheit der Knochen zu Veränderungen am Knochensystem kommt. In den letzten Jahren hat die Rachitis merklich abgenommen.

Infektionskrankheiten, die unter den Kleinkindern viele Opfer fordern, sind Diphtherie, Keuchhusten, Masern und Scharlach; sie bedingen im dritten Lebensjahr nahezu ein Drittel, im vierten etwa die Hälfte und im fünften bis siebenten wieder ein Drittel bis fast die Hälfte aller Todesfälle dieses Lebensalters.

Besonders verhängnisvoll ist die Tuberkulose für das Kleinkind. Die Gefahr, an einer Tuberkuloseinfektion zu sterben, ist nach einem Ausspruch des verstorbenen Kinderarztes Prof. Dr. Heubner in der ersten Hälfte der Kindheit die weitaus größte während des ganzen Lebens.

Ausschlaggebend für eine gute Aufzucht des Kleinkindes ist die Ernährung. Zu vermeiden ist Ueberernährung und einseitige Ernährung. Milch ist dem Kinde im zweiten Lebensjahre in der Höchstmenge von ¾ Liter, im dritten in der Höchstmenge von ½ Liter zu geben. Eier sind nur dann zu verabfolgen, wenn das Kind sie verträgt, was durchaus nicht immer der Fall ist. Die Mahlzeiten — nicht mehr als fünf am Tage — sind genau einzuhalten. Tee und Kaffee gebe man nur in schwachen Aufgüssen und in geringer Menge, Alkohol überhaupt nicht.

Wenn irgend möglich, ist das Kleinkind täglich zu baden und mit reiner Wäsche zu versehen. Die Temperatur des Bades, das fünf Minuten dauert, soll 35 Grad nicht übersteigen.

Die Haare sind gut zu bürsten und zu kämmen, auf Ungeziefer ist zu achten. Die Nägel sind kurz zu halten und häufig zu säubern. Gegen das in diesem Alter nicht seltene Nägelkauen und Daumenlutschen ist mit aller Strenge vorzugehen. Man versuche durch Bekleben der Fingerspitzen mit Heftpflaster das Kauen der Nägel und durch Umwickeln der Hände das Daumenlutschen zu verhindern.

Der Platz, an dem das Kind spielt, ist stets sehr sauber zu halten. Das Spielzeug ist einfach, unzerbrechlich, abwaschbar und mit einwandfreien, nicht leichtlöslichen Farben bemalt.

Großer Sorgfalt bedarf die Zahnpflege. Ist die Mehrzahl der Milchzähne vorhanden, so reinige man diese morgens und abends mit Wasser, Schlämmkreide und einer weichen Bürste. Frühzeitig erlerne das Kind das Mundspülen und Gurgeln.

Zur Bekleidung eignen sich besonders poröse und leicht waschbare Stoffe, z. B. Baumwolle und Leinwand. In der Wärme des Sommers können die Kinder den größten Teil des Tages unbekleidet gehen, man schütze sie nur vor zu starker Sonnenbestrahlung. In den kälteren Monaten soll man erheblichere Teile des Körpers, z. B. die Waden, nicht unbekleidet lassen, das ist falsche Abhärtung! An den Schuhen sollen Absätze nicht fehlen, damit neben anderem Gang und Körperhaltung des Kindes nicht beeinträchtigt werden.

Das Kinderzimmer liege möglichst nach Süden oder Osten, seine Wände seien glatt, die Möbel ohne Ecken.

Das Bett sei einfach. Als Unterlage diene eine Matratze, nicht ein dickes Federbett. Zugedeckt wird das Kind mit einer überzogenen Woll- oder Steppdecke, auf die — je nach der Jahreszeit — noch ein Federkissen gelegt werden kann. Zwischen 19 und 20 Uhr soll das Kleinkind zu Bett gehen und etwa um 7 Uhr aufstehen.

Jede vorzeitige geistige Anspannung beeinflußt Gemüt und Geist des Kindes in ungünstigem Sinne.

Mit einer vernünftigen Betätigung auf körperlichem Gebiet kann früh begonnen werden. An größeren Fußtouren sollten Kleinkinder nicht beteiligt werden, auch der Radsport ist für sie nicht geeignet.

Zu Abhärtungszwecken bediene man sich im Kleinkindesalter nicht des kalten Wassers, sondern des Luftbades.

Zur Verhütung von Krankheiten sind Erwachsene und Kinder, deren Gesundheitszustand zu den leisesten Bedenken Anlaß gibt, vom Kinderzimmer fernzuhalten. Fremde Personen sollen Kinder nicht anfassen, vor allem nicht auf den Mund küssen. An einer übertragbaren Krankheit leidende

Kinder sind möglichst abzusondern. Zur Vorbeugung der Rachitis gebe man den Kindern viel Licht, Luft, Sonne und berücksichtige bei der Ernährung soviel wie irgend angängig Obst und Gemüse.

Wer sich der Kinderpflege widmet, muß neben persönlicher Eignung einen nicht unbeträchtlichen Schatz von Kenntnissen besitzen, damit er nicht dort schadet, wo er nützen will.

Vom Hacken im Garten.

Noch viel mehr, als wir auf den Feldern durch wiederholtes Hacken das Unkraut vertilgen und den Boden offen und locker halten, müssen wir es auch in unseren Gemüse- und Blumengärten tun. Denn durch das Lockern und Offenhalten des Bodens werden das Wachstum und die üppige Entwicklung der Pflanzen sehr gefördert. Das Gemüse wird dadurch zart und die Blumen entwickeln große farbenfrische Blüten und einen reichen Blumenflor. Dagegen entwickeln sich diese Pflanzen in einem verkrusteten, verschlossenen Boden nur langsam und kümmerlich und eine gegebene Düngung kann nicht voll zur Wirkung kommen, da die Luft und die Wärme nicht in den Boden eindringen und die Düngung in für die Pflanzen aufnehmbare Form überführen kann. Solche Gemüse sind dann hart und unzart, und die Blumen blühen nur kümmerlich. Das Hacken ist im Garten immer zu wiederholen, wenn sich durch Regen oder das Begießen der Pflanzen an der Oberfläche eine Kruste gebildet hat. Erst wenn die Pflanzen sich soweit entwickelt haben, daß sie den Boden vollkommen beschatten, ist das Hacken nicht mehr so oft nötig. Durch ein immerwährendes Offenhalten des Bodens wird der Wasserhaushalt günstig beeinflußt, die Winterfeuchtigkeit bleibt dem Boden viel länger erhalten, da das Aufsteigen derselben und ihre Verdunstung durch die Unterbrechung der Kapillarröhrchen und die dadurch geschaffene lockere Oberfläche verhindert wird. Es wird dadurch ein Begießen der Pflanzen erst viel später notwendig sein, ebenso ist es bei einem durchdringenden Begießen der Pflanzen, die Feuchtigkeit bleibt auch hier, wenn nach dem oberflächlichen Abtrocknen wieder gehackt wird, viel länger im Boden. Es braucht also viel weniger oft bewässert zu werden. Ein in guter Kultur befindlicher Gartenboden wird nur eine ganz schwache mürbe Kruste bilden, die sich leicht durch nur ganz flaches Hacken zerkleinern und lockern läßt. Ein roher Boden wird stückig und muß auch tiefer gehackt werden. Je schwerer und je roher der Boden ist, desto öfter und intensiver muß gehackt werden, das ist auch der Fall bei einem Boden, der durch zu nasse Bearbeitung seine Gare verloren hat. Bei all diesen Böden muß man danach streben, durch ein recht oftes und intensives Hacken den Pflanzen einen günstigen Standort zu bereiten und durch das Offenhalten des Bodens das Eindringen von Luft und Wärme zu begünstigen, um den Boden dadurch wieder gar zu machen. Luft, Feuchtigkeit und Wärme sind die Faktoren, die das Pflanzenwachstum fördern und nur, wenn diese drei in den Boden eindringen können, kann die Pflanze auch die gegebene Düngung voll auswerten.

Gartenarbeiten, die leicht übersehen werden.

Im Obstgarten: Wasserreiser und Wurzelschößlinge bald nach dem Auftreten abschneiden. Bei trockener Witterung Obstbäume durchdringend gießen. Tragruten bei Weinreben noch vor dem Blühen anheften und sie zwei Blätter über den Blütengescheinen kappen. Veredelungsstellen nachsehen. Bastverbände schneiden.

Im Gemüsegarten: Täglich Spargel stechen. — Unkraut auf Spargelbeeten nicht aufkommen lassen. — Erdbeeren brauchen während der Ausbildung ihrer Beeren viel Feuchtigkeit. — Blütenstände bei Rhabarberpflanzen herausschneiden. — Zeitig gepflanzte Kohlarten und Kartoffeln sind zu behäufeln. — Hacken und Jäten ist jetzt die Hauptarbeit. — Gurken und Bohnen gleich an Ort und Stelle auf frischgegrabenes Land säen.

Im Ziergarten: Frisch gepflanzte Nadelhölzer bei Trockenperioden mit Leinwand beschatten und feucht halten. — Mandelbäumchen gleich nach der Blüte scharf zurückschneiden. — Das Laub von Blumenzwiebeln erst entfernen, wenn es gelb geworden ist. — Den Gartenrasen täglich gießen, alle 14 Tage schneiden. — Dahlienknollen müssen jetzt gelegt werden.

Schädlingsbekämpfung: Sofort nach Beendigung der Blüte, bevor der Blütenkelch sich um den jungen Fruchtknoten schließt, wird gegen die Obstmade bei Aepfeln und Birnen gespritzt. 120 g Uraniagrün und 500—800 g Grubenkalk auf 1 l Wasser bezw. Kupferkalkbrühe.

Rhabarber.

Schluß.

Rhabarbertorte. Zur Torte Mürbeteig aus 250 g Mehl, 125 g Butter, 80 g Zucker, 1 Ei, Rhabarberkompott von 500 g Rhabarber. Zum Guß ½ Ltr. Saft von dem Kompott, 8 Blatt rote Gelatine. Die Torte wird nach dem Backen mit den geschmorten, auf einem Sieb gut abgetropften Rhabarberstückchen belegt. ½ Ltr. Kompottsaft kocht man auf und vermischt ihn mit der eingeweichten, ausgedrückten Gelatine. Der Saft wird kalt gestellt, ab und zu umgerührt, bis er dickflüssig ist und dann schnell über die Torte gegeben. Mit Schlagsahne spritzen.

Rhabarbermarmelade. 1½ kg Rhabarber, 1½ kg Zucker, Saft von 1 Zitrone, 1 Flasche Opekta. Der Rhabarber wird gründlich gewaschen, abgetropft, in kleine Stücke geschnitten, mit 500 g Zucker auf starkem Feuer zum Kochen gebracht, der Zitronensaft dazu gegeben, etwa 10 Minuten tüchtig gekocht. Dann gibt man den übrigen Zucker dazu und kocht nochmals einige Minuten. Danach nimmt man den Topf vom Feuer und rührt das Opekta hinein. Man füllt die Marmelade in Gläser, die man noch einige Tage offen stehen läßt. Statt 1½ kg Rhabarber kann man auch 1 kg Rhabarber und ½ kg Erdbeeren nehmen. Der Geschmack der Marmelade wird dadurch verbessert.

Rhabarber zu sterilisieren. 4 kg Rhabarber, ½ Ltr. Wasser, 800 g Zucker. Der Rhabarber wird gewaschen, in gleichmäßige Stücke geschnitten, in die Gläser oder Dosen geschichtet, mit der Zuckerlösung übergossen und 20—30 Min. bei 90° C erhitzt.

Rhabarberwein. 5 Ltr. Rhabarberstückchen, 2 Zitronen, 10 Ltr. kochendes Wasser. Die Rhabarberstückchen werden mit den Zitronenscheiben, aus denen man die Kerne entfernt hat, und dem kochenden Wasser angesetzt und müssen 8 Tage stehen, wobei man sie jeden Tag einmal mit sauberer Holzkelle umrührt. Dann preßt man den Saft aus, gibt je Ltr. Saft 375 g in etwas Wasser aufgekochten Zucker dazu, füllt alles in einen Glasballon, läßt es 8 bis 10 Wochen bei Zimmertemperatur gären. Nach beendeter Gärung abziehen, in den gereinigten Ballon geben, später auf Flaschen füllen. Die Flaschen müssen stehend aufbewahrt werden.

Rhabarbersaft. 500 g Rhabarber, 200 g Zucker. Der Rhabarber wird in möglichst kleine Stücke geschnitten und mit dem Zucker vermischt über Nacht stehen gelassen. Dann erhitzt man ihn langsam bis zum Kochen und gibt den Saft durch ein Tuch. Man kocht ihn, schäumt ab und gibt ihn noch heiß in geschwefelte, erwärmte Flaschen, die sofort verkorkt werden. Die Rhabarberreste kann man noch zu Marmelade, Suppe oder Speise verwerten.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Blätter des Rhabarbers wegen des hohen Oxalsäuregehaltes sich als Nahrungsmittel nicht verwerten lassen, doch eignen sie sich sehr gut zur Reinigung der von der Gartenarbeit beschmutzten Hände. Man stecke die Hände in Wasser und zerreibe ein Rhabarberblatt tüchtig dazwischen. Es schäumt wie Seife und reinigt ebenso gut. Nach dem Abtrocknen fette man die Hände ein.

Unterweisung für Geflügelzüchter.

Für Mitglieder der Welage, vor allem aus dem Bezirk Posen II, findet am Mittwoch, 7. Juni, in Pinne Schloß eine Unterweisung für Geflügelzüchter statt. Beginn vormittags 9 Uhr (nach Ankunft der Autobusse). Theoretisch und praktisch wird das Schlachten von Geflügel gezeigt. Nachmittags Stallbesichtigung mit Vortrag über Zucht und Haltung. Die Unterweisung ist kostenlos. Jede Teilnehmerin muß ein Schlachthuhn und ein Küchenmesser mitbringen, und der Arbeit entsprechend gekleidet sein. Papier und Bleistift sind nicht zu vergessen. Da nur für 20 Teilnehmerinnen Platz ist, müssen Anmeldungen bis zum 28. Mai spätestens vorliegen. Dieselben sind zu richten an

Baroneß von Massenbach, Pniewy Zamek, pow. Szamotuły.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 350—351.

Frauenausschuß Opalenica: 28. 5. **Frauenausschuß Kuschlin:** 30. 5. **Frauenausschuß Siebenwald:** 28. 5. **Frauenausschuß Gumnik:** 28. 5. **Frauenversammlung in Markstädt:** 18. 6.

(Fortsetzung von Seite 352)

Der durchschnittliche Milchertrag der Rindviehherden des größeren Besitzes (sowohl eingetragene wie nicht eingetragene) betrug im Jahre 1931/32 3,262 kg mit einem Fettgehalt von 3,31% je Kuh und Jahr. Die Durchschnittsleistung der eingetragenen Herden betrug in dieser Zeit 3452 kg Milch mit einem Fettgehalt von 3,30%. Das Material für das Jahr 1932/33 wurde noch nicht verarbeitet und wird daher erst in der zweiten Maihälfte veröffentlicht. Zum letzten Jahre wäre zu bemerken, daß nach der allgemeinen Berechnung der Durchschnittsmilchertrag um weitere 150 kg Milch pro Stück Kuh gefallen ist. Diese Senkung erklärt sich nicht nur aus der sparsameren Fütterung (Kraftfutter wurde in diesem Jahre um 20% weniger verbraucht als im Jahre 1931/32), sondern auch infolge Maul- und Klauenseuche und Unfruchtbarkeit der Kühe. Die letztere Krankheit machte sich im vergangenen Jahre nicht nur in unseren Herden, sondern auch im Auslande sehr stark geltend. In Ostpreußen z. B. wurde ein Stab von Fachtierärzten, der sich nur mit der Unfruchtbarkeit beim Rindvieh beschäftigt, ins Leben gerufen. Die Bekämpfung der Rinder-Tuberkulose gestaltete sich in der Zeit vom 1. 4. 1932 bis 31. 3. 1933 wie folgt:

Es wurden 78 Herden und 3504 Stück Rindvieh untersucht und auf klinischem Wege festgestellt:

Allgemeine Tuberkulose	bei 36 Stück Rindvieh,	= 1,03%
Offene Lungentuberkulose	„ 64 „ „	= 1,82%
Eutertuberkulose	„ 16 „ „	= 0,46%
Gebärmuttertuberkulose	„ 19 „ „	= 0,54%
Zusammen:	135 Stück Rindvieh	= 3,85%

Im Vergleich zum vergangenen Jahre hat sich die Zahl des an Tuberkulose erkrankten Viehs um 0,65% gehoben, da von den 4 926 Stück untersuchten Tieren 3,2% krank waren. In 9 Ställen wurde keine offene Tuberkulose festgestellt. In 3 Ställen wurden 84 Kälber mit der Callmetschen Impfkultur zum Schutze gegen die Tuberkulose geimpft.

Zum Anbau von Lein und Hanf.

Am 12. April 1933 beschäftigte sich die Unterkommission bei der Landw. Kammer für Lein- und Hanfanbau mit der Frage, wie weit man die erwähnten Pflanzen in stärkerem Maße hier anbauen könnte. Man kam zu dem Ergebnis, daß sich der Lein für den Anbau in der Wojewodschaft Posen weniger eignet, da weder die Bodenverhältnisse noch die Niederschlagsmengen so günstig sind wie im Wilnaer Gebiet. Auch die Produktions- und weiteren Verarbeitungskosten sind in den Ostgebieten niedriger. Auf Grund des am 11. Oktober lfd. Js. in Kraft tretenden neuen Zolltarifs werden zwar die Zollgebühren für Leinsamen um 20 Zloty für 100 kg erhöht, so daß der Leinsamenpreis steigen dürfte. Doch soll dieser Satz noch unzureichend sein. Sollten Präferenzzölle auf Oel inländischer Herkunft eingeführt werden, so dürfte sich der Anbau der Oelpflanzen rentabeler gestalten. Man müßte daher schon jetzt Pionierarbeit auch auf diesem Gebiete leisten, falls sich der Anbau dieser Pflanzen in Zukunft rentieren sollte.

Etwas günstiger gestaltet sich der Anbau von Hanf, da bei uns die Wachstumsbedingungen günstiger sind als im Wilnaer Gebiet. Um den Hanfanbau einzuführen, wurde beschlossen, in 3 Ortschaften Versuche mit italienischem langem Hanf, der in Polen nicht ausreicht, durchzuführen, um Vergleiche mit dem kurzen inländischen Hanf anstellen zu können.

Die vielfach verbreitete Ansicht, daß die Hanf- und Leinsäcke hygroskopischer sind als die Jutesäcke, soll nicht zutreffen, da Jutesäcke neben ihrer geringeren Haltbarkeit noch 2 Mängel aufweisen, und zwar das Abfärben des Gewebes und einen unangenehmen Geruch nach Imprägnierungsmitteln. Man kann daher unter Berücksichtigung der Preiswürdigkeit den Gebrauch von Lein- und Hanfsäcken für verschiedene Waren wie Zucker, Salz, künstliche Düngemittel, Mehl, Getreide und Kartoffeln empfehlen. Solche Säcke lassen sich gut waschen und mehrmals gebrauchen.

Es ließen sich auf diese Weise auch die aus dem Auslande eingeführten Jute-, Baumwoll- und andere Rohprodukte durch inländische ersetzen und dadurch die Rentabilität der Landwirtschaft steigern und die Wirtschaft beleben.

Die Landwirte müßten sich deshalb bei der Regierung dafür einsetzen, daß ausländische Rohmaterialien für Gewebe durch inländische wie Lein und Hanf ersetzt werden, wie das schon bei Militär und im Gefängniswesen der Fall ist.

Durch die zuständigen Ministerien sollten auch die anderen staatlichen Unternehmen wie Eisenbahn, Post, Monopole, Selbstverwaltungen, Krankenhäuser, Schulen und andere öffentliche Einrichtungen veranlaßt werden, inländisches Material zu benutzen. In dieser Richtung sollte die Regierung auch einen Einfluß auf die Zucker-, Mühlen- und Kunstdüngerindustrie, die eine ungeheure Zahl von Säcken benötigen, und den Sackpreis in den Warenpreis einkalkulieren können, ausüben.

Einführung des Geldpostanweisungsverkehrs zwischen Deutschland und Polen.

Seit dem 1. März d. Js. ist es möglich, Geld bis zu 1700 Zloty von Polen nach Deutschland und umgekehrt zu überweisen. Zugelassen sind gewöhnliche, ebenso bescheinigte Ueberweisungen gegen Rückgabe der Einzahlungsbescheinigung. Zur Annahme und Auszahlung der Postanweisungsgeldbeträge sind in Polen und Deutschland alle Postämter berechtigt. Die von Polen nach Deutschland überwiesenen Geldbeträge sind in deutscher Reichsmark und Reichspfennig auszustellen.

Als Nachnahmesendungen sind zugelassen: eingeschriebene Briefe, Briefe mit Wertangabe, gewöhnliche Pakete und solche mit Wertangabe. Die zu erhebende Summe darf den im Geldüberweisungspostverkehr mit diesem Lande zugelassenen höchsten Geldbetrag nicht überschreiten.

Herabsetzung der Telephongebühren in verkehrsschwachen Stunden.

Seit dem 1. Februar 1933 werden in verkehrsschwachen Stunden ermäßigte Gebühren für Telephongespräche erhoben, und zwar beträgt die Ermäßigung im Inlandverkehr in der Zeit von 19 bis 21 Uhr 20%, in der Zeit von 21—8 Uhr 40% der normalen Gebühr. Im Auslandverkehr wird eine Ermäßigung von 40% der normalen Gebühr für die Zeit von 19—8 Uhr gewährt.

Allerlei Wissenswertes

Stell' dich in Reih' und Glied,
Das Ganze zu verstärken.
Mag auch, wer's Ganze sieht,
Dich nicht darin bemerken.
Das Ganze wirkt und Du
Bist drin mit Deinen Werken.

Allerlei Wissenswertes für den Landwirt.

Das Landwirtschaftsministerium hat angeordnet, daß die Gebühren für die von den Landwirtschaftskammern und Pflanzenschutzstationen herausgegebenen Gesundheitszeugnisse für Kartoffeln herabgesetzt werden.

Das Finanzministerium forderte in einem Rundschreiben die Finanzkammern auf, Normen für die Stärke des lebenden und toten Inventars, das zur Führung einer Wirtschaft unbedingt erforderlich ist, herauszugeben. Diese Normen sollen Getreide, Stroh und andere Bodenfrüchte, die zur Aussaat, für Futter- und Deputatzwecke bis zur neuen Ernte erforderlich sind, erfassen, wobei den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprochen werden soll. Diese Normen sollen den Gerichtsvollziehern bekanntgegeben werden, damit sie sich an diese halten können. Verlangt der Zahler eine Aenderung, so ist der Gerichtsvollzieher verpflichtet, das Urteil anerkannter Landwirte aus der Ortschaft anzuhören und die vorgenommenen Aenderungen protokollarisch festzulegen.

In der Neutomischler Gegend wurden im vergangenen Jahre nur 500 dz Hopfen produziert, der ganz für die inländischen Brauereien verbraucht wurde, so daß kein Hopfen mehr exportiert werden kann. Da aber der Neutomischler Hopfen in der Vorkriegszeit auf dem amerikanischen Markt sehr beliebt war, besteht die Aussicht, daß sich die Konjunktur für unseren Hopfen wieder bessert.

Für die Herbstsaison 1933 wurden die Kalipreise herabgesetzt und zwar soll die Preissenkung im Vergleich mit den Herbstpreisen des vorhergehenden Jahres 40% und im Vergleich mit den Frühjahrspreisen d. Js. 15% betragen.

Der Ausfall an Steuereingängen aus der Wojewodschaft Posen soll in den ersten drei Quartalen des Jahres 1932 im Vergleich zum vorhergehenden Jahre 10,5% ausmachen und zwar ging sie von 65,1 Millionen auf 57,3 Millionen Zloty zurück.

Im Januar d. Js. wurden aus der Posener Wojewodschaft 578 Fässer Butter und im Februar 334 Fässer ausgeführt. Als Exportländer kamen Belgien, Frankreich und Schweiz in Frage. Im März hörte der Export nach dem Auslande infolge des Anziehens der Inlandspreise ganz auf.

W. L. G. Ldw. Abt.

Schafft Futterreserven für die Sommermonate.

Eine gleichmäßige Nutzung der Weide ist mit Rücksicht auf die verschieden rasche Entwicklung der Weidegräser während der Vegetationszeit nicht möglich. Genaue Angaben über die Pflanzenentwicklung in den einzelnen Monaten lassen sich nicht machen, da Wärme, Niederschlagsmengen und -Verteilung dabei eine wichtige Rolle spielen. Im großen Durchschnitt der Jahre kann man jedoch nach Schätzungen von Dr. Peters annehmen, daß der Weidezuwachs im April und halben Mai 10, von Mitte Mai bis Mitte Juni 50, von Mitte Juni bis Mitte Juli 15, von Mitte Juli bis Mitte August 10, von Mitte August bis Mitte September 10, von Mitte September bis zum Weideschluß 5%, zusammen 100% beträgt.

Der Landwirt muß sich daher neben dem Weidefutter noch eine Futterreserve für futterärmere Zeiten durch Anbau von Ackerfutterpflanzen, wie: Mais, Markstammkohl Sudangras, Wickfuttergemenge usw. sichern.

Die Erscheinungen bei Schweinepest

treten 5 bis 10 Tage nach Aufnahme des Ansteckungsstoffes auf. Sie bestehen in Husten, Mattigkeit, schwankendem Gang, Verkriechen in die Streu, Erbrechen und Durchfall, der mit Verstopfung abwechselt; ferner ist Ausfluß aus den Augen wahrzunehmen, der zeitweilig zum Verkleben der Augenlider führt. Bei Verschlimmerung verfällt das Schwein in Krämpfe, oder es kommt zu einer tödlichen Lungenentzündung. Besonders charakteristisch sind punktförmige Blutungen oder flächenhafte Rötungen auf der Haut, besonders an den Ohren, am Bauch und zwischen den Hinterschenkeln sowie Ausschlag. Das kranke Tier geht mit gekrümmtem Rücken einher. Stets ist Fieber vorhanden. Bei jüngeren Tieren verlaufen nun alle diese Erscheinungen mehr schleichend. Das Tier kümmert, hat Atembeschwerden, Husten und magert trotz vielleicht bester Fütterung ab. Der Hautausschlag ist pockenartig und krustig. Auf die Ferkel wird die Seuche oft schon von der Sau übertragen. Junge Schweine, die scheinbar von der Schweinepest wieder genesen, bleiben doch anfällig für allerlei andere Krankheiten und können auch die Seuche selbst lange Zeit auf andere Schweine übertragen, da sie noch immer Erreger ausscheiden. Beim Zerlegen der an Schweinepest eingegangenen Tiere findet man blutige Veränderungen in den Verdauungsorganen, besonders im Darm, jedoch auch in anderen Organen, wie Nieren, Blase und Lunge. Im vorgeschrittenen Zustande kommen im Darm schorfähnliche Auflagerungen vor. — Die Schweinepest unterliegt schon bei dringendem Verdacht der Anzeigepflicht. Kranke und verdächtige Tiere sind sofort abzusondern. Aus einem verdächtigen Bestande dürfen weder lebende noch tote Schweine abgegeben werden. Letztere sind den Kadaververnichtungsanstalten verfallen. —ab—

Karpfenfütterung.

Mäßige Zugabe von Futtermitteln zur Naturnahrung, die je nach Teichbeschaffenheit, Güte und Behandlung desselben verschieden ist, hat stets eine wesentliche Steigerung des Ertrages zur Folge. Teiche können dadurch bis zum Dreifachen übersetzt werden. An Futtermitteln kommen tierische und pflanzliche in Betracht, wie Fischblut, auch Fleischmehl, ferner Mais, Lupinen, Getreide, Kartoffeln usw. Die Futtermittel sind natürlich in bezug auf Produktion und Rentabilität nicht gleichwertig. Als einigermaßen feststehende Grundlage sind z. B. zu hundert Kilogramm Mehrzuwachs etwa erforderlich an Mais 5 Doppelzentner, Getreide 4—5, an Fleischmehl 2 bis 2½ Doppelzentner. Der Erfolg ist aber nur gesichert, wenn die Futtermittel im guten Zustande, also nicht schimmelig, gegeben werden. Erfahrungsgemäß ist die Freßlust des Karpfens in den Sommermonaten Juni, Juli, August am größten; im April, Mai, ferner im September und Oktober nimmt er je nach der Wassertemperatur nur geringe Mengen auf. Es ist daher notwendig, die Futtermengen nach diesen Gesichtspunkten einzurichten, da nicht sofort aufgenommenes Futter rasch verdirbt und Verdauungsstörungen hervorruft, somit aber den ganzen Besatz gefährden kann. Für kleine Teiche genügen ein oder zwei Futterplätze. Da es aber unvermeidbar ist, daß geringe Futterreste doch in Verwesung übergehen, so ist es vorteilhaft, den Sommer über einmal zu wechseln. Als Futterplätze selbst eignen sich flache, schlammfreie Stellen am Ufer, die zur besseren Beobachtung der Fische etwas erhöht liegen sollen. Solche Plätze können bereits von der Natur gegeben sein, können aber auch künstlich vor dem Anlassen des Teiches errichtet werden. Verschiedentlich werden aber auch aus Brettern und einer Randleiste bestehende Futtertische angebracht, deren helle Farbe dann sehr praktisch für die Kontrolle ist. Im allgemeinen sind nur im Sommer sich gut erwärmende Teiche zur Fütterung zu empfehlen. Bei Temperaturen unter 12 bis 15 Grad Celsius soll die Fütterung aufhören. Es steht zweifellos fest, daß der Ertrag der Teiche durch zweckentsprechende Fütterung gehoben und eine gute Marktware an starken Karpfen erzielt werden kann. v. H.

Engerlingsbekämpfung durch Mohnanbau.

Zur Bekämpfung der Engerlinge hat sich als recht wirksam Mohn erwiesen. Man baut ihn auf den befallenen Schlägen entweder als Vor- oder Zwischenfrucht an. Auch in der Forstwirtschaft kann er mit Erfolg gegen diesen Schädling angewandt werden. Man sät den Mohn, mit trockenem Sand vermischt, auf die frisch gegrabenen Kulturstreifen der Kiefernpflanzung, möglichst bei feuchtem Wetter, im Herbst oder Frühjahr aus und hackt ihn flach unter. Der eierablegende Maikäfer meidet mohnbestandene Flächen und der Engerling geht ein, wenn er Mohnwurzeln befrißt. Auch im Garten soll es ratsam sein, den Mohn, der sich von selbst ansät, auf allen Beeten solange stehen zu lassen, bis er anfängt die Kulturpflanzen zu verdrängen.

Nützliche Tiere für den Landwirt.

Wie oft bleiben uns die, welche uns Gutes tun, fremd und unerkannt. Auch unter den Tieren gibt es eine große Anzahl, die zu unseren verkannten Freunden zählen, die immer noch verfolgt und umgebracht werden, wo man ihrer habhaft wird. Nicht immer ist es Bosheit, was den Menschen zur Verfolgung dieser Tiere treibt, sondern zumeist Unwissenheit und Dummheit. Zu solchen nützlichen Tieren gehören die Kröte, der Igel, der Maulwurf, die Fledermäuse, Eulen, Käuzchen, Ohrwürmer und Florfliegen. Besonders die Kröte kann, trotz ihrer Nützlichkeit, ein Klagelied darüber anstimmen. Auf ihren nächtlichen Streifzügen vertilgt die Kröte eine Unmenge von schädlichen Insekten, wie Erdraupen, Nacktschnecken, Engerlinge usw. Ein zur Beobachtung gehaltenes Exemplar verzehrte an einem Tage über 200 Kohlweißlingraupen. In Frankreich, wo man sich des Nutzens der Kröte längst bewußt ist, finden Krötenmärkte statt, auf denen alljährlich Tausende von Kröten zu hohen Preisen von den Gartenbesitzern gekauft werden. Schützt daher die Kröten und die anderen nützlichen Tiere, wo ihr nur könnt, denn sie sind Freunde und Wohltäter und wichtige Hilfsarbeiter für den Landwirt und Gartenbesitzer.

Verfehlter Zweck.

„Was ist denn aus Ihrer Spar- und Darlehnskasse geworden, Herr Schulze?"
„Aufgeflogen! Keiner wollte sparen, und alle wollten Darlehn haben."

Hausinschrift eines Glasermeisters.

Der Herr beschütze Korn und Wein,
Der Hagel schlag' bloß die Scheiben ein.

Geographierätsel.

1) Mit d senkt's der Pferde Lauf;
Mit w fahren Kähne drauf.
2) Mit ch es jeder Schüler hat,
Mit k ist's eine Posener Stadt.
3) Welche Stadt hat einen Edelstein in ihrem Namen?
4) Wo ist leicht Strümpfe zu stricken?

Unentbehrlich.

Die Sonne sendet ihn über das Land,
Ein wertvoll' Papier ist's in unserer Hand.
(Auflösung in der nächsten Nr.)

Auflösung der Rechenaufgabe aus der letzten Nummer;

12 Pfund.

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 28. Mai bis 3. Juni 1933.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
28	3,48	20. 7	6,24	23,52
29	3,46	20. 8	7,37	—
30	3,45	20.10	8,54	0,11
31	3.44	20,11	10,12	0,26
1	3,43	20,12	11,29	0,38
2	3,42	20,13	12,48	0,50
3	3,42	20.15	14, 9	1, 1

Fragekasten und Meinungsaustausch

Zweckmäßiges Verhacken der Rüben.

Zu dem Liegnitzer Rübenkrehl, auf den wir im „Landw. Zentralwochenblatt" Nr. 20 („Pflegemaßnahmen unserer Kulturpflanzen") hingewiesen und die Leser aufgefordert haben, uns ihre Erfahrungen mit diesem Gerät bekanntzugeben, äußert sich Herr Rittergutsbesitzer Küttner-Fabianów wie folgt:

Mein Vater kaufte die Steinwüste Fabianów Johanni 1874. Nach vielen Jahren Kulturarbeit war es möglich, auch Rüben anzubauen. Zu deren Bearbeitung brachte er sich aus seiner Heimat Jauer, Bez. Liegnitz, den Gurkenkrehl mit und ließ sich von einer Firma in Liegnitz dauernd Ersatz senden. Diese Krehlen waren jedoch sehr leicht gearbeitet, vor allem bestanden die Schnittblätter aus dünnem Blech, so daß bei unserem harten und steinigen Boden dauernd Reparaturen nötig waren. Als ich vor zirka 30 Jahren meine Laufbahn als Landwirt auf dem väterlichen Gute begann, ärgerte ich mich über diesen Zustand und bestellte mir in Westfalen richtige Sägeblätter aus Stahl, natürlich unverzahnt, Stärke nicht ganz 2 mm, Breite 40 mm. Von diesen Blättern ließ ich Stücke in 5 Zoll Länge abhauen und vom Schmied damit Krehlen anfertigen, die ich meinen damals hochgeschätzten Rübenmädchen (Arbeitermangel) verehrte. Die Krehlen wurden wie Sensen durch Dengeln geschärft, arbeiten glän-

zend und halten jahrelang. Bei der Bearbeitung der Rüben geschieht das Verhauen und Verziehen in einem Arbeitsgange. Die Krehle bietet mit ihrer 5 Zoll Breite das richtige Maß zum Verhauen, jedoch ist den Leuten eingetrichtert, auch andere Maße anzuwenden, daß stets möglichst die stärksten Pflanzen stehen bleiben. Das geschieht, indem die Krehle schräg durch die Reihe gezogen wird, aber größere Büschel stehen bleiben. Der Arbeitsgang ist folgender: Das Mädchen tritt rechts und links der Reihe, schlägt mit dem Krehl durch die Reihe (Verhauen), biegt eine der stärksten Pflanzen zur Seite und hackt den Rest des Büschels ab, führt rechts und links der Reihe mit dem Krehl lang. Fertig. Bei einiger Uebung geht die Arbeit so schnell vonstatten, daß, wie ich mich oft durch Proben überzeugt habe, durch die Arbeit die Ackerstücke in wesentlich kürzerer Zeit bearbeitet werden, als bei gesondertem Verhauen und Verziehen. Das bringt natürlich Leuteersparnis. Ein Nachteil besteht darin, daß die Leute stets in gebückter Stellung arbeiten müssen, aber unsere berühmten polnischen Rübenmädchen haben sich schnell daran gewöhnt. Die Burschen, deren Rücken anscheinend nicht so geschmeidig sind, binden sich Säcke unter die Knie, besser Stücke alter verbrauchter Automobilreifen, und rutschen dann auf den Knieen. Jeder weitere Arbeitsgang wird auch mit den Krehlen erledigt. Mir macht es stets Spaß, wie bei Beamtenwechsel jeder neue Beamte mit Vorurteil an diese Arbeitsweise herangeht, sich aber bald eines besseren bekehrt.

Fachliteratur

Der Kleine Brockhaus. Handbuch des Wissens in einem Band. 2. Auflage mit über 6200 Abbildungen und Karten im Text und auf einfarbigen und bunten Tafel- und Kartenseiten, sowie mit 37 Uebersichten und Zeittafeln. A—Z. Verlag Brockhaus, Leipzig.

Der Vorzug der einbändigen Lexiken beruht in ihrer Handlichkeit und Kürze. Auf dem schnellsten Wege kann sich jeder über alles Wissenswerte orientieren und sein Wissen durch einen verhältnismäßig geringen Geldaufwand bereichern. Ganz besonders der Landwirt, der doch mehr als der Städter auf sich selbst angewiesen ist, wird ohne ein Lexikon heute nicht recht auskommen. Für diesen Zweck eignet sich besonders gut infolge seiner Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit „Der Kleine Brockhaus".

Die wichtigsten Getreideschädlinge und ihre Bekämpfung. Von Oberregierungsrat Dr. Zacher. Zu beziehen durch die Arbeitsgemeinschaft der Lagerhalter Deutschlands e. V. Berlin C 2, Burgstraße 30, Preis 1 Rm.

Landwirte, die mit Speicherschädlingen zu kämpfen haben, finden in der erwähnten Schrift wertvolle Ratschläge, wie man über sie Herr werden kann. Etwa 20 Käfer, Motten und Milben, die sich von den verschiedenen menschlichen und tierischen Nahrungs- und Futtermitteln ernähren, werden in dieser Schrift mit allen ihren Entwicklungsstufen aufgezählt und ihr Aussehen, ihre Lebensweise beschrieben sowie Bekämpfungsmaßnahmen angegeben.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 23. Mai 1933

4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	34.60 zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	49.— zł
4½% (früh. 6%) Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch p. dz	5.50 zł	4% Prämien-Investierungsanleihe (20. 5.)	100.— zł
4½% (früher 8%) Dollarrentenbr. d. Pos. Ldsch. pro Doll.	33.50— zł	5% staatl. Konv.-Anl.	43 — zł
		4½% (früher 8%) amortisierbare Dollarpfandbr.	38.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 23. Mai 1933.

10% Eisenb.-Anl. (22. 5.)	102.50	1 Pfd. Sterling = zł	30.20-30.22
5% staatl. Konv.-Anl.	44.-44.50-44	100 schw. Franken = zł	172.35
100 franz. Frk. = zł	35.11	100 holl. Gulden = zł	359.25
1 Dollar = zł	7.71	100 tschech. Kronen (22. 5.)	26.56

Diskontsatz der Bank Polski 6%.

Kurse an der Danziger Börse vom 23. Mai 1933.

1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	17.29	100 Złoty = Danziger Gulden	57.30

Kurse an der Berliner Börse vom 23. Mai 1933.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	170.40	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000.— = dtsch. Mk.	383.1/8
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.60	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht für 100 RM. = deutsche Mk.	13.—
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	14.31	Dresdener Bank	54.—
100 Złoty = dtsch. Mark	47.35	Dtsch. Bank u. Diskontoges.	54.50
1 Dollar = dtsch. Mark	3.66		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(17. 5.) 7.69	(20. 5.) 7.80	(17. 5.) 172.25	(20. 5.) 172.40
(18. 5.) 7.67	(22. 5.) 7.74	(18. 5.) 172.30	(22. 5.) 172.35
(19. 5.) 7.74	(23. 5.) 7.71	(19. 5.) 172.40	(23. 5.) 172.35

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse 17. 5.—20. 5. —.—, 22. 5. und 23. 5. —.—.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 24. Mai 1933.

Maschinen. Wir können feststellen, daß die Aufträge auf **Ersatzteile für Erntemaschinen** in den letzten Wochen bereits in größerem Umfange eingegangen sind. Wir ersehen daraus, daß unsere wiederholten Mahnungen an dieser Stelle, die Erntemaschinen schon jetzt durchsehen zu lassen und die notwendigen Ersatzteile sofort zu bestellen, von Erfolg begleitet gewesen sind. Wir konnten den größten Teil Aufträge sofort von unseren reichhaltigen Lägern, und zwar in Originalware expedieren, und die ausgegangenen Teile rechtzeitig beschaffen.

Wir halten es für unsere Pflicht, immer wieder darauf hinzuweisen, daß es in diesem Jahr mehr denn je erforderlich ist, die Ersatzteile für die Erntemaschinen rechtzeitig zu bestellen, da die Einfuhr mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, und die zur Verfügung stehenden Läger im Verhältnis zu den Vorjahren wesentlich geringer an Zahl und an Umfang geworden sind. Soweit unser Vorrat reicht, führen wir die Aufträge in **Originalteilen** aus und bietet daher die jetzige Bestellung dem Landwirt die Gewähr, daß er Originalteile erhält, welche ein genaues Passen und eine lange Haltbarkeit verbürgen.

Wir geben bekannt, daß wir wieder einen großen Transport **Milchkannen** hereinbekommen haben und das bekannte Fabrikat **„Ideal"** in der Ausführung mit festem Deckel und mit losem Deckel zu günstigen Preisen sofort vom Lager liefern können.

In **Zement** gehen die Aufträge z. Zt. reichlich ein und werden von den Werken auch prompt ausgeführt. Wir sind in der Lage, Zement sowohl in vollen Waggonladungen, als auch in kleineren Mengen von unserem Lager günstig zu liefern, da wir mit dem Zement-Syndikat direkt in Verbindung stehen.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 24. Mai 1933.

Die Lage auf dem Buttermarkte, die vor paar Tagen noch sehr flau aussah, ist dadurch, daß die hohen deutschen Preise jetzt einen Export ermöglichen, plötzlich fester geworden. Allerdings hört man, daß drüben der Preiskommissar einer noch weiteren Steigerung des Butterpreises entgegentritt, doch wird man den jetzigen Preis von 120 Rm. wohl möglichst lange zu halten versuchen. Das Inland ist nicht mehr kauflustig, so daß zurzeit beim Export etwas höhere Preise zu verzeichnen sind.

Es werden zurzeit folgende Preise gezahlt:

Posen, Kleinverkauf 1,70 bis 1,80, en gros 1,45 bis 1,50, die übrigen inländischen Märkte zirka 1,50, Export etwas über 1,50 zł pro Pfund.

Posener Wochenmarktbericht vom 24. Mai 1933.

Der heutige auf dem Sapiehaplatz abgehaltene Wochenmarkt war trotz des kalten, regnerischen Maiwetters verhältnismäßig gut besucht und beschickt. Auf dem Gemüsemarkt, der eine reichliche Auswahl zeigte, wurden nachstehende Preise gefordert: Spargel verschiedenster Qualität 40—80, Rhabarber 10—15, Radieschen 10, Kohlrabi 40—1,00, Mohrrüben das Bund 25—40, Spinat 10 bis 15, Petersilie, Dill 5—10, Kartoffeln das Pfund 3—4, Zwiebeln 15—20, Gurken pro Stück 70—1,00, ein Kopf Salat 15—20, Blumenkohl 25—1,20, Salatkartoffeln 15, rote Rüben 20. Bei geringem Angebot zahlte man für Aepfel 70—1,30, Backobst 1,00 bis 1,40, für eine Banane 50—80, Zitronen 15—20, Wruken 20—25. — Die Preise für Molkereierzeugnisse betrugen: Tischbutter das Pfund 1,70, Landbutter 1,50, Weißkäse 30—50, Milch das Liter 20 Groschen, Sahne das Viertelliter 35—40, für die Mandel Eier forderte man 90 Groschen. — Auf dem Fleischmarkt, welcher gut beschickt und besucht war, verkaufte man die Ware zu folgenden Durchschnittspreisen: Schweinefleisch 80—95, Rindfleisch 60—1,00, Kalbfleisch 80—1,40, Hammelfleisch 60—80, roher Speck 90 Groschen, Räucherspeck 1,30, Schmalz 1,30, Gehacktes 90, Kalbsleber 1,00—1,20, Schweineleber 80—90. — Das Angebot auf dem Fischmarkt war mäßig; die Nachfrage ebenfalls nicht groß. Man forderte für Hechte 1,20, Schleie 1,00, Aale 1,30—1,40, Weißfische 60—80, Krebse die Mandel 1,00 Złoty. Räucherfische waren genügend vorhanden. — Der Geflügelmarkt lieferte Hühner zum

Preise von 3,50—4,00, junge Hühnchen 1.00—1.50 das Paar, Puten 7—12, Enten 3,50—5, Perlhühner 3,50, Tauben das Paar 1,20—1,30 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 24. Mai 1933.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:		Peluschken	11.00—12.00
Roggen 550 to	18.00	Viktoriaerbsen . . .	24.00—26.00
		Blaulupinen	6.00—7.00
Richtpreise:		Gelblupinen	8.00—9.00
Weizen	34.50—35.50	Roggen- und Weizenstroh, lose . . .	1.75—2.00
Roggen	17.75—18.00		
Mahlgerste 681—691 g/l	14.25—15.00	Roggen- und Weizenstroh, gepreßt . . .	2.00—2.25
Mahlgerste 643—662 g/l	13.75—14.25		
Hafer	11.75—12.25	Hafer- u. Gerstenstroh los.	1.75—2.00
Roggenmehl (65 %) .	25.00—26.00	Hafer- u. Gerstenstroh gep.	2.00—2.25
Weizenmehl (65 %) .	53.75—55.75	Heu, lose	4.75—5.25
Weizenkleie . . .	9.00—10.00	Heu, gepreßt	5.25—5.75
Weizenkleie (grob) .	10.25—11.25	Netzeheu, lose	5.25—5.75
Roggenkleie	9.75—10.50	Netzeheu, gepreßt . .	6.25—6.75
Sommerwicke . . .	11.50—12.50	Senf	48.00—54.00

Gesamttendenz: ruhig. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 805, Weizen 175, Gerste 20, Viktoriaerbsen 6 t.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 23. Mai 1933.

Posen, 23. Mai 1933.

Auftrieb: 1070 Rinder, 2100 Schweine, 805 Kälber, 140 Schafe, zusammen 4155.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 60—64, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—58, ältere 44—48, mäßig genährte 38—40. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 58—60, Mastbullen 48—52, gut genährte, ältere 40—42, mäßig genährte 36—38. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastkühe 52—56, gut genährte 34—40, mäßig genährte 24—30. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastfärsen 54—58, gut genährte 44—48, mäßig genährte 38—40. — Jungvieh: gut genährtes 38—40, mäßig genährtes 34—36. — Kälber: beste ausgemästete Kälber: 68—76, Mastkälber 58—62, gut genährte 50—56, mäßig genährte 44—48.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 62—66, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 52 bis 56.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 98—100, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 94—96, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 90—92, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 80—86, Sauen und späte Kastrate 88—94.

Marktverlauf: ruhig.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Złoty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	2,10	19,7	0,9	0,10	—	—
Roggenkleie	11,50	46,9	10,8	0,25	1,06	0,73
Weizenkleie feine	11,50	48,1	11,1	0,24	1,04	0,70
Gerstenkleie	11,—	47,3	6,7	0,23	1,64	1,03
Hafer mittel	13,—	59,7	7,2	0,22	1,85	1,07
Gerste mittel	14,—	72,—	6,1	0,19	2,29	1,21
Roggen mittel	18,—	71,3	8,7	0,25	2,07	1,34
Lupinen, blau	6,50	71,—	23,3	0,09	0,28	0,07
Lupinen, gelb	8,—	67,3	30,6	0,12	0,26	0,13
Ackerbohnen	14,—	66,6	19,3	0,21	0,73	0,47
Erbsen (Futter)	16,—	68,6	16,9	0,23	0,95	0,63
Seradella	11,—	48,9	13,8	0,22	0,80	0,54
Leinkuchen*) 38/42% . .	23,—	71,8	27,2	0,32	0,85	0,68
Rapskuchen*) 36/40% . .	17,—	61,1	23,—	0,28	0,74	0,56
Sonnenblumenkuchen*) 50%	19,50	68,5	30,5	0,28	0,64	0,51
Erdnußkuchen*) 55% . .	29,—	77,5	45,2	0,37	0,64	0,56
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% . .	27,75	71,2	38,—	0,39	0,73	0,64
Kokoskuchen*) 27/32% .	25,—	76,5	16,3	0,33	1,53	1,16
Palmkernkuchen*) 21/23%	23,—	70,2	13,1	0,33	1,76	1,31
Sojabohnenschrot extrahiert 46%	26,50	73,3	40,7	0,36	0,65	0,56

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, den 24. Mai 1933. Spółdz. z ogr. odp.

Ogłoszenie.

Zgodnemi uchwałami walnych zgromadzeń członków z dnia 13. marca r. b. i z dnia 2. maja r. b. została podpisana spółdzielnia rozwiązaną. Wierzycieli rozwiązanej spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń.

Bekanntmachung.

Durch die übereinstimmenden Beschlüsse der Generalversammlungen vom 13. März d. Js. und 2. Mai d. Js. wurde die unterzeichnete Genossenschaft aufgelöst.

Die Gläubiger der aufgelösten Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.

Pniewy, 22. Mai 1933.

Viehverwertungsgenossenschaft spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Pniewach.

Likwidatorzy: Die Liquidatoren:

(—) von Massenbach, (—) Klemke (—) Jahke

R. Sp. 63a.

Ogłoszenie.

W tutejszym rejestrze spółdzielczym przy spółdzielni „Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft" Sp. z o. p. w Kruszwicy (R. Sp. 62a) wpisano dziś; że przedmiotem przedsiębiorstwa jest prowadzenie zakładu handlowego oraz prowadzenie zakładów przemysłowych, aby przez wspólny zakup i wspólną sprzedaż towarów w stanie surowym lub przerobionym albo przez przeróbkę towarów poprzeć gospodarstwa członków. Spółdzielnia rozszerza swą działalność również na osoby nie będące członkami. Udział podwyższono na 300 zł, a uchwałą Walnego Zebrania z dnia 26. listopada 1932 r. przyjęto nowy statut. Pismem dla ogłoszeń spółdzielni jest „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt" w Poznaniu. Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony. Rok obrachunkowy trwa od 1. lipca do 30. czerwca. Zarząd składa się z 4 członków. Do oświadczenia woli imieniem spółdzielni konieczne są podpisy 2 członków zarządu.

Inowrocław, dnia 12. 5. 33.

Sąd Grodzki. (404

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	547.91
Laufende Rechnung	3 723.14
Warenbestände	11 142.29
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank	4 687.28
Einrichtung	1 945.—
	22 045.62

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben verbl. Mitgl.	4 581.25
Geschäftsguthaben ausgesch. Mitglieder	944.20
Reservefonds	3 146.27
Betriebsrücklage	5 166.36
Schuld an die Landesgenossenschaftsbank	5 433.50
Laufende Rechnung	1 522.22
Reingewinn	1 251.82
	22 045.62

Poznań, den 22. Mai 1933.

Konsum-Verein, Sp. z o. o.
Der Vorstand:
Kempf. Lüttschwager. Herz.

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	36.94
Forderung an D. K. V. Sątopy	1 354.85
Forderung i. lfd. R.	1 231.55
Forderung an E. V. V. Nowy Tomyśl	26.30
Warenbestände	360.—
Beteiligungen	1 030.—
	4 039.64

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben der Mitgl.	1 138.08
Reservefonds	78.86
Betriebsrücklage	655.62
Schuld an L. Z. G. Poznań	787.76
Laufende Rechnung	500.20
Rückständige Verw.-Unkosten	260.40
Reingewinn	618.72
	4 039.64

Zahl der Mitglieder am Anfang des Jahres: 31. — Zugang: 1. — Abgang: 1. — Zahl der Mitglieder am Jahresschluß: 31. (402

Sątopy, den 24. Februar 1933.

Konsum
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Sątopy, pow. Nowy Tomyśl.
Schulz. Hoffmann. Rausch.

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	2 369.83
Landesgenossenschaftsbank	27 619.38
Laufende Rechnung	37 387.20
Warenbestand	2 830.20
Beteiligungen	22 661.79
Grundstücke und Gebäude	45 408.90
Maschinen und Geräte	136 389.34
Verlust	4 630.44
	279 297.08

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	7 750.—
Reservefonds	39 044.94
Betriebsrücklage	18 000.—
Andere Fonds	136 577.41
Laufende Rechnung	74 056.31
Rückstellung für Verwaltungskosten	3 868.42
	279 297.08

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 60. — Zugang: 3. — Abgang: 4. — Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 59.

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Środa. (403
Seifarth. v. Brzeski. Sültemeyer.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	7 845.21
Laufende Rechnung	8 249.85
Bestände	5 056.45
Beteiligungen	18 456.48
Grundstücke und Gebäude	19 438.—
Maschinen, Geräte, Inventar	500.—
Kaution	92 055.—
Verlust	30.651.79
	182 252.78

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	22 413.11
Reservefonds	7 383.39
Betriebsrücklage	166.90
Schuld an Banken	85 828.—
Laufende Rechnung	22 494.82
Kaution	1 491.05
Wechsel	24 243.15
Rückstellungskonto	17 129.46
Dubiosa	1 102.90
	182 252.78

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 97. — Zugang: 7. — Abgang: 6. — Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 98.

Molkereigenossenschaft (406
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Murowana Goślina.
v. Winterfeld. Wellnitz. Frühauf.

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	5 441.50
Laufende Rechnung	3 078.87
Bestände	4 343.45
Beteiligungen	19 324.41
Grundstücke und Gebäude	18 660.—
Maschinen, Inventar, Geräte	72 983.—
Kaution	500.—
	124 331.23

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	4 970.23
Reservefonds	8 574.68
Betriebsrücklage	166.90
Schuld an Banken	78 051.—
Laufende Rechnung	30 965.23
Reingewinn	1 603.19
	124 331.23

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 98. — Zugang: 1. — Abgang: 20. — Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 79 (405

Molkereigenossenschaft
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Murowana Goślina.
v. Winterfeld. Frühauf. Huß.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.